Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk., durch den Briefträger 2,52 Mk., bei der Post abgeholt 2,10 Mk.

Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märktevorzeichnis.
3. Nassauischer Landwirt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich: Dr. Albert Sieber. — Rotationsdruck u. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.: J. Becker, Direktor, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die siebenspaltige Zeile 20 Pfg. Geschäftsanzeigen, Wohnungs-, Kleiner- und Stellenanzeigen aus dem engeren Verbreitungsbezirk 15 Pfg. Reklamen 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend. Nachlaß nur bei Wiederholungen und pünktlicher Bezahlung.

Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postscheckkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 5. | Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 6. Januar 1917. | 48. Jahrgang.

Die Eroberung von Braila.

Besitznahme weiteren Geländes am Sereth.

Slobozia und Rotesti erstürmt.

Die Brückenkopfstellung von Braila durchbrochen.

Ueber 1400 Gefangene.

Amtlicher deutscher Abendbericht.

Braila genommen.

WB. Berlin, 5. Jan., abends. (Amtlich.)

In der Großen Walachei ist Rumäniens Haupthandelsstadt Braila von deutschen und bulgarischen Truppen genommen.

Die Dobrudscha ist vollständig vom Feinde gesäubert.

* * *

Braila, das in den letzten Jahren der wichtigste rumänische Ausfuhrhafen für Getreide geworden war, hat seine Bedeutung erst im 19. Jahrhundert gewonnen. Schon früher spielte es freilich in den russisch-türkischen Kämpfen mehrmals eine erhebliche Rolle. Im Jahre 1770 wurde die Stadt niedergebrannt, dann von den Türken, die hier einen wichtigen Brückenkopf an der Donau besaßen, aufs neue befestigt, 1828 aber den Russen übergeben. Seine frühere Stellung als Donaufestung hat es seither eingebüßt; später ging sie an Galatz über. Umso wichtiger aber wurde für Braila die Entwickelung des Handelsverkehrs, der sich durch die überaus günstige Lage an der schiffbaren Donau mächtig entfalten konnte. Bis nach Braila kamen regelmäßig die großen Seedampfer herauf, sodaß die Stadt nicht nur mit den Binnenstädten an der Donau, sondern auch mit Konstantinopel durch einen ständigen Dienst von Personendampfern verbunden war. Oesterreichische, ungarische, russische und rumänische Dampfergesellschaften unterhielten vor dem Kriege hier ihre fahrplanmäßigen Linien, aber auch italienische und andere Schiffe holten Getreide. Mit Bukarest und Galatz ist Braila durch Eisenbahnen verbunden. Auch für den Binnenhandel hat die Stadt große Bedeutung; vor allem ist ihr großer Fischmarkt bekannt. Die Stadt selber, die über der Donau auf einer steilen Terrasse fächerförmig angelegt ist, bietet mit ihren breiten geraden Straßen, ihrer elektr. Straßenbahn und den weit ausgedehnten Anlagen das Bild einer modernen Kolonialgründung. Vor dem Kriege zählte sie etwa 65 000 Einwohner. Zwei Denkmäler erinnern an bemerkenswerte Ereignisse aus der Geschichte Rumäniens: in der Mitte der Stadt ein Denkmal Kaiser Trajans, dessen berühmter Wall nahe bei Braila verlief, und in den städtischen Anlagen eine Pyramide zum Gedächtnis der Lostrennung Rumäniens von der Türkei.

In Braila waren ungeheure Getreidevorräte aufgespeichert; vermutlich ist es bei der Schnelligkeit der militärischen Operationen u. der Ueberlastung aller Verkehrsstrafen den Russen und Rumänen nicht mehr gelungen, sie vor dem Einzug der deutschen Truppen wegzuschaffen.

Der rumänische Heeresersatz.

Basel, 5. Jan. (zf.) Der „Matin" vernimmt aus Rumänien, daß die jungen Rumänen im Alter von 16 bis 18 Jahren in gewisse Gegenden Rußlands gebracht werden, wo sie zur Verfügung der Militärbehörden gehalten werden.

Der Kaiser an Heer und Marine.

Der Krieg nimmt seinen Fortgang!

WB. Berlin, 5. Jan. (Amtlich.)

An Mein Heer und Meine Marine!

Im Verein mit den Mir verbündeten Herrschern hatte ich unseren Feinden vorgeschlagen, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Feinde haben Meinen Vorschlag abgelehnt. Ihr Machthunger will Deutschlands Vernichtung.

Der Krieg nimmt seinen Fortgang!

Vor Gott und der Menschheit fällt den feindlichen Regierungen allein die schwere Verantwortung für alle weiteren furchtbaren Opfer zu, die Mein Wille Euch hat ersparen wollen.

In der gerechten Empörung über den Feinde anmaßenden Frevel, in dem Willen, unsere heiligsten Güter zu verteidigen u. dem Vaterlande eine glückliche Zukunft zu sichern, werdet Ihr zu Stahl werden.

Unsere Feinde haben die von Mir angebotene Verständigung nicht gewollt. Mit Gottes Hilfe werden unsere Waffen sie dazu zwingen!

Großes Hauptquartier, den 5. Jan. 1917.

Wilhelm I. R.

Keine Antwort mehr!

Aus Wien wird der „Kreuzztg." gemeldet: An unterrichteter Stelle wird mitgeteilt, daß auf die Antwortnote des Vierverbandes keine Gegenäußerung der Mittelmächte mehr erfolgen werde und zwar schon mit Rücksicht auf den ungebührlichen und gehässigen Ton der Vierverbandsnote. Zuverlässige Meldungen aus Amerika berichten, daß dort in weiten Kreisen die Note des Vierverbandes eine gereizte Stimmung hervorgerufen habe und man eine scharfe Entgegnung Wilsons erwarte und wünsche. Es läge selbstverständlich in der Hand Wilsons, einen schärferen Druck auf den Vierverband auszuüben, indem er ein Ausfuhrverbot für Munition erläßt. Doch erscheint dies unwahrscheinlich.

Deutscher Tagesbericht vom 4. Januar.

WB. Großes Hauptquartier, 5. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kampftätigkeit der Artillerie hielt sich infolge ungünstiger Witterung zumeist in mäßigen Grenzen. An mehreren Frontabschnitten verliefen kleine Patrouillenunternehmungen erfolgreich. Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

drangen Abteilungen des altenburgischen Inf.-Regts. Nr. 153 heute früh bis in den vierten feindlichen Graben am Ostrande von Loos vor, fügten dem Engländer bei Aufräumung und Sprengung mehrerer Stollen blutige Verluste zu, und kehrten mit 51 Gefangenen zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen der Küste u. Friedrichstadt zeitweilig starker Feuerkampf.

Heute in den Morgenstunden griffen russische Bataillone Teile unserer Stellungen an; die Kämpfe sind noch im Gange.

Außerdem griff der Russe viermal unter hohem Einsatz von Menschen und Munition die ihm entrissene Insel nordwestlich von Dünaburg vergeblich an.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

An der Goldenen Bistritz war das Artilleriefeuer heftig. Vorstöße russischer Kompagnien und Streifkommandos zwischen Czokanesti und Dornawatra scheiterten verlustreich.

Die Angriffe der unter dem Befehl des Generals der Infanterie v. Gerock fechtenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in den zwischen der Ostgrenze Siebenbürgens u. der Sereth-Niederung liegenden Bergen brachten auch gestern wichtigen Geländegewinn.

Mehrere hundert Gefangene wurden aus den erkämpften Stellungen eingebracht.

Heeresfront von Mackensen.

Im Gebirgsstock nordwestlich von Odobesti erstürmte ein württembergisches Gebirgsbataillon vereint hannoverschen, mecklenburgischen u. bayerischen Jägern mehrere verschanzte Höhenstellungen.

Im Rimnicul-Sarat-Abschnitt nahm das westpreußische Infanterieregiment Nr. 152 Slobozia und Rotesti im Sturm.

Südl. des Buzäul ist die russ. Brückenkopfstellung von Braila von deutsch. Divisionen mit zugeteilten österreichisch-ungarischen Bataillonen durchbrochen. Gurgueti und Romanul sind in hartem Häuserkampf genommen. 1400 Gefangene und sechs Maschinengewehre blieben in der Hand der Sieger.

Auf dem rechten Donauufer dringen deutsche und bulgarische Kräfte auf Braila u. Galatz vor.

Mazedonische Front.

Wesentliches.

Der 1. Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Eine 60 Milliarden-Anleihe?

Genf, 5. Jan. (zb.) Nach dem Lyoner „Progres" soll die in einigen Tagen in London aufgelegte Anleihe der Verbündeten sich auf 60 Milliarden Francs beziffern.

Ein englischer Truppentransport-Dampfer versenkt.

Basel, 5. Jan. (Wiederholt.) Amtliche englische Mitteilung. Ein deutsches Tauchboot versenkte am 1. Januar, begünstigt durch das schlechte Wetter, im Mittelländischen Meer den britischen Transportdampfer „Ivernia" mit Truppen an Bord. Vier Armeeoffiziere, 146 Soldaten, der erste Maschinist u. der Schiffsarzt werden vermißt. Den Verlust an Matrosen kennt man noch nicht genau. Nach einer Meldung unseres Hanger Korrespondenten werden, einem Reuterbericht zufolge, 53 Mann von der Besatzung vermißt.

(Der Dampfer „Ivernia" ist im Jahre 1900 gebaut worden und war damals eines der größten Schiffe. Er umfaßte 14 278 Brutto-Register-Tonnen. D. Red.)

* * *

Haag, 5. Jan. (zf.) Das norwegische Dampfschiff „Eltit" ist gesunken. Die Mannschaft wurde an Land gebracht (682 Tonnen). Die griechische Dampferschiffe „Dimitrios Gulandris" (3744 Tonnen) und „Aristoteles" (2868 Tonnen) sowie das spanische Dampfschiff „San Leandro" (1616 Tonnen) sind gesunken. Man glaubt, daß auch das norwegische Dampfschiff „Oda" (1111 Tonnen) gesunken ist.

Haag, 5. Jan. (zf.) Der norwegische Dampfer „Bravre" wurde versenkt.

Basel, 5. Jan. (zf.) Aus Paris meldet Havas: Man berichtet aus Bordeaux, daß das englische Kohlenschiff „Cromarty" auf der Höhe der Gironde auf ein deutsches Tauchboot geschossen habe, das vermutlich getroffen sei.

Aus Brest wird gemeldet: Der englische Dampfer „Hollbranch" wurde versenkt.

Die Entente-Konferenz in Rom.

Lugano, 5. Jan. (zf.) Die italienische Presse legt dem Kriegrat der Entente in Rom „historische Bedeutung" bei, da er „unmittelbar entscheidenden Kriegsereignissen" vorausgehe. Die Wahl Roms deute darauf hin, daß vor allem die Probleme des Kriegs im Orient erörtert wurden. Die italienischen Blätter deuten an, der Kriegsrat habe das Schicksal des Salonikiunternehmens und die Wahl eines Angriffspunktes entschieden, der jedoch nicht auf der Westfront liege.

Dazu bemerkt die Frank. Ztg.:

Die Ententepresse hat noch jede Konferenz ihrer Staatsmänner und Strategen als den letzten Gipfel der menschlichen Weisheit bezeichnet; es wäre erstaunlich, wenn gerade die italienische Presse, die an starke Superbeln gewöhnt ist, sich diesmal größere Zurückhaltung auferlegt hätte. Ueber die Verhandlungen und Beschlüsse der Konferenz in Rom haben doch vermutlich die Teilnehmer selber keine Aeußerungen gemacht am allerwenigsten wenn es sich wirklich um Dinge von so hoher strategischer Bedeutung handelt, wie die von den italienischen Zeitungen angedeuteten, die natürlich streng geheim behandelt werden. Den Entschließungen der in Rom versammelten Gegner wird man übrigens im Lager des Vierbundes mit großer Ruhe entgegensehen.

* * *

Gerüchte über den Kriegsrat.

Lugano, 5. Jan. (zb.) Gerüchtweise verlautet, daß die Zusammenkunft der Ententeminister in Rom durch die angebliche Neigung Italiens, mit den Mittelmächten eine Verständigung über einen Sonderfrieden zu suchen, veranlaßt worden sei. Anderseits heißt es, daß die Zusammenkunft bezwecke, eine Einheitsaktion gegen Griechenland (!) zu schaffen.

„U 46" glücklich zurückgekehrt.

Berlin, 5. Jan. (zf.) Das deutsche U-Boot 46, dessen Vernichtung die Franzosen jüngst gemeldet hatten, ist glücklich heimgekehrt.

Montenegrinische Verhandlungen?

Nach einer Berliner Meldung des „Berliner Tageblatts" aus Petersburg wurden die Petersburger diplomatischen Kreise davon verständigt, daß gegenwärtig in einer schweizerischen Stadt zwischen Vertretern Oesterreich-Ungarns und Montenegros unter Beteiligung von Vertretern Deutschlands Verhandlungen stattfänden, die die Bildung eines neuen südslawischen Staates unter der Führung Oesterreich-Ungarns bezweckten. Als montenegrinischer Vertreter nahm Miuskovic an den Verhandlungen teil, als Anwärter für die Königswürde in dem geplanten südslawischen Staate wird Prinz Mirko oder der frühere montenegrinische Thronfolger Danilo, der mit der Prinzessin Jutta von Mecklenburg verheiratet ist, genannt.

Die Kriegslage beim Jahreswechsel.

Stockholm, 5. Jan. (WB.) In „Nya Dagligt Allehanda" untersucht Generalmajor Nordenson die Kriegslage beim Jahreswechsel und kommt dabei zu folgendem Ergebnis: Auf dem französischen Kriegsschauplatz halten sich beide Parteien die Stange. Die Franzosen und Engländer dürften von weiteren Angriffen an der Somme abstehen. Sie haben sicher von dort eine Menge Artillerie fortgeführt und mit deren Hilfe ihre beiden Angriffe bei Verdun gemacht. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist es still geworden, seitdem die Russen die meisten Streitkräfte in die Bukowina und in die Moldau geschickt haben. In Italien, Mazedonien, Kleinasien steht es nicht viel besser für die Ententemächte. Die Aussichten für die Ententemächte sind also nicht glänzend, wenn sie Strafe für ihre Gegner u. Genugtuung für ihre Niederlagen fordert. Jetzt wartet auf sie selbst die Strafe für ihren Hochmut und ihre Verblendung.

Griechenland und die Entente.

Haag, 5. Jan. (zf.) Der Athener Korrespondent des „Daily Telegraph" gibt einen Bericht über die Lage, nachdem die Ententenote der griechischen Regierung angekündigt worden war. In der Tat, so sagt der Korrespondent, sind jetzt die diplomatischen Beziehungen mit Griechenland abgebrochen, was jedoch nicht notgedrungen zum Krieg zu führen braucht. Alle Gesandtschaften der Ententestaaten, auch die rumänische und serbische, jedoch nicht die italienische, sind geschlossen worden und die Gesandten haben sich mit ihrem Personal und den Angehörigen ihrer Staaten an Bord der Kriegsschiffe begeben. Allein der italienische Gesandte steht noch in Fühlung mit der griechischen Regierung. Gunaris versicherte, daß Griechenland sich den Forderungen der Entente fügen werde, da kein anderer Weg offen stehe. Es werde nur versuchen, eine Aenderung derjenigen Forderungen zu erzielen, die zu weit gehen. Falls die griechische Regierung den Wunsch äußert, daß die freigegebenen Venizelisten das Land zu verlassen haben, so wird die Entente darin zustimmen. Am Montag besetzten die Venizelisten die Insel Hydra.

Ein Exchangetelegramm meldet, daß König Konstantin mit seinen Ministern und den früheren Ministerpräsidenten über die Forderungen der Entente eine Konferenz abgehalten habe. Allgemein war man der Auffassung, daß die Forderungen militärischer Art (Wegführung nahezu aller Truppen und allen Kriegsmaterials nach dem Peloponnes) unannehmbar seien. Man glaubt jedoch, daß eine Einigung nicht ausgeschlossen sei.

Besuche im deutschen Hauptquartier.

WB. Wien, 5. Jan. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich und der Chef des Generalstabes Feldmarschall Freiherr Conrad von Höhendorff weilten am 4. Januar zu kurzem Besuch im Feldhoflager des deutschen Kaisers. Sie waren an der kaiserlichen Mittagstafel zu Gast, an der auch der Kronprinz Boris von Bulgarien, der Generalfeldmarschall von Hindenburg, General der Infanterie v. Ludendorff, Generalleutnant Sixt von Armin und zahlreiche hohe Militärs teilnahmen. Am späten Nachmittag kehrten Erzherzog Friedrich und Freiherr von Conrad wieder in den Standort des Oberkommandos zurück. Im Gefolge der beiden Feldmarschälle befanden sich Generalmajor Graf Herberstein, Oberst von Lorx, Oberst Kundmann, Hauptmann Wagner und Oberstabsarzt Dr. Viehl.

Der deutsche Kaiser verlieh dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich das Eichenlaub zum Orden „Pour le mérite."

2 Millionen Engländer an der Westfront?

Basel, 5. Jan. (zf.) Der Spezialvertreter der Agence Havas an der britischen Front weiß zu melden, daß Marschall Haig gegenwärtig für die Operationen in Frankreich über zwei Millionen vollständig exerzierte u. reichlich mit Munition versehene Mann verfüge.

Eine mißverstandene Rede Andrassys.

Von Berlin aus wird die Meldung, unsere derzeitigen Friedensbedingungen seien unter der Hand dem Präsidenten Wilson mitgeteilt worden, durchaus bestritten. Graf Andrassys Rede sei mißverstanden worden.

Carl I.
Kaiser von Österreich, König von Ungarn

Kaiserin Zita von Österreich, Königin von Ungarn

Die Kriegsereignisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 2. Januar 1917.)

Die abgelaufene Woche war im Westen wieder reich an örtlichen Unternehmungen, die sich besonders im Ypern-Bogen und am La-Bassée-Kanal zu starkem Artilleriekampf steigerten. Auch beiderseits der Ancre, nördlich der Somme, nordwestlich Lille und an der Aisne-Front nahm das Artilleriefeuer zu und fanden Patrouillengefechte statt. Westlich der Maas machten wir erfolgreiche Vorstöße am Toten Mann und Höhe 304, wobei wir 222 Gefangene einbrachten und uns in den eroberten Stellungen gegen starke Angriffe behaupteten. Zwischen Somme und Ancre haben die Engländer erhebliche Teile des französischen Abschnittes übernommen. Sie haben damit ihre Front verbreitert und französische Kräfte für andere Aufgaben freigemacht.

An der Ostfront beschränkte sich die Gefechtstätigkeit von der Ostsee bis zu den Karpathen auf kleinere Patrouillenunternehmungen. Auch in den Karpathen im Abschnitt der «Goldenen Bistritz haben die noch in den letzten Wochen sehr heftigen Angriffe der Russen nachgelassen. Dort liegt, wie der österreichische Heeresbericht mehrfach erwähnte, Schnee, und erschwert naturgemäß die Kampftätigkeit.

Aber das Wetter allein kann nicht die Schuld an dem Abflauen der Kämpfe tragen, denn in den Ostkarpathen haben in der verflossenen Woche sehr heftige Kämpfe stattgefunden, und zwar sind dort deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Angreifer. In dem schwierigen Berggelände, das Erhebungen über 1500 Meter aufweist, haben unsere Armeen den Russen und Rumänen eine ganze Anzahl wichtiger Höhenstellungen und stark verschanzter Ortschaften entrissen, die sie trotz erbitter Gegenangriffe behaupten konnten. Sie sind in das Uz-, Oitoz-, Putna- und Zabala-Tal eingedrungen und stehen überall auf rumänischem Gebiet.

In Rumänien hat die Heeresgruppe Mackensen noch Weihnachten einen vollen Sieg errungen. Nachdem sie den feindlichen Widerstand an der Bahn Buzau-Braila nach heftigen Kämpfen gebrochen hatte, hat die 9. Armee in der Schlacht südwestlich Rimnicul-Sarat die Russen auf einer Frontbreite von 17 Kilometern vollständig geschlagen. Diese versuchten zwar durch heftige Gegenstöße uns den Erfolg streitig zu machen, mußten sich aber nach schweren blut. Verlusten u. nachdem sie über 10 000 Gefangene in unseren Händen gelassen, über Rimnicul-Sarat hinaus nach Nordosten zurückziehen. Zur selben Zeit griff die Donau-Armee den Abschnitt östlich des Buzäu-Flusses an und drängte die Russen schrittweise zurück.

Seit diesen Ereignissen gehen in der östlichen Walachei zwei starke Stoßgruppen, die eine am Südwestrand des Gebirges parallel der Eisenbahn und der Strofe Buzau—Rimnicul—Fotschani, die zweite südöstlich des Buzäuflusses, gegen Braila vor. Es ist bewundernswert, wie unsere Armeen das schwierige Gelände, das fast keine Straßen aufweist und zur gegenwärtigen Zeit, besonders nach der Donau hin, sumpfig und morastig ist, überwinden. Die Schwierigkeiten, in diesem wegelosen Sumpfgelände Kolonnen, Fahrzeuge und schwere Geschütze vorzubringen, sind über alle Maßen groß, und die Leistungen unserer Truppen, die trotz dieser Geländehindernisse den hartnäckig sich verteidigenden Feind von einer Stellung in die andere zurückdrücken, sind über alles Lob erhaben. Der Russe mußte in seine Brückenkopfstellung vor Braila in Linie Gurancti—Cincea entweichen, während ihn die 9. Armee in scharfem Nachdrängen zwang, hinter die Brükkenkopfstellungen bei Fokschani und Fundeni zurückzugehen.

Gleichzeitig mit dem Angriff in der Walachei geht die Offensive in der Dobrudscha gegen den Brückenkopf von Matschin, wo sich der Russe mit großer Heftigkeit und Zähigkeit verteidigt, weiter vorwärts. Dieses Standhalten ist sehr erklärlich, da mit dem Fall von Matschin der Rückzug der in Braila zusammengedrängten Truppen und der Abfluß der dort aufgehäuften großen Vorräte, der sich im wesentlichen auf der Donau und auf dessen rechtem Ufer vollzieht, auf das Ernsteste bedroht wird. Trotz heftigen Widerstandes wurden die Russen von deutschen und bulgarischen Truppen auf Matschin zurückgeworfen. **Seit dem 22. Dezember wurden in den Kämpfen um die Pforte der Moldau 15 320 Russen und Rumänen gefangen.**

(Der wichtige und sehr stark befestigte Donau-Brückenkopf Matschin ist inzwischen von deutschen und bulgarischen Truppen erstürmt worden. Anm. d. Red.)

In Mazedonien hat der Feind seine Offensive eingestellt. Monastir liegt nach ausländischen Berichten dauernd unter unserem Feuer, und es ist bemerkenswert, daß die Entente nunmehr erklärt, die Stadt habe durchaus keinen militärischen Wert, da wir die beherrschenden Höhen nördlich der Stadt im Besitz haben.

Von der ägyptischen Front liegen jetzt auch türkische Meldungen über die von den Engländern gemeldeten Siege bei El Arisch und Magdabah vor. Danach haben die Türken El Arisch ohne Kampf geräumt, und bei Magdabah handelte es sich lediglich um bedeutungslose Vorhutgefechte, bei denen die Türken allerdings Verluste erlitten haben. Daß die Engländer sich ihres Sieges nicht allzu sicher fühlen, geht aus der Tatsache hervor, daß sie Magdabah bereits wieder geräumt und sich auf El Arisch zurückgezogen haben.

Bulgarischer Tagesbericht

WB. Sofia, 5. Jan. Bericht des bulgarischen Generalstabes vom 4. Januar.

Rumänische Front: In der Dobrudscha wurde nach einem äußerst erbitterten Kampfe der verzweifelte Widerstand der Russen in dem Abschnitt Matschin-Jijila gebrochen. Teile der vierten Preslav-Division nahmen Jijila im Bajonettkampf. Die verbündeten bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen zogen nach einem blutigen erbitterten Kampfe in Matschin ein. Bisher wurden zehn Offiziere und 700 Mann als Gefangene und sechs Maschinengewehre als Beute gezählt.

Türkischer Tagesbericht.

WB. Konstantinopel, 3. Jan. Amtlicher Bericht vom 2. Januar: An der Tigrisfront griff der Feind am 31. Dezember einen Teil unsrer Stellung an, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgetrieben. Seine Verluste werden auf 500 bis 600 Mann geschätzt. An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Der Seekrieg.

WB. London, 5. Jan. Lloyds Agentur meldet aus Oporto vom 2. Januar: Der norwegische Dampfer „Mopildfirst" traf in Leixoe ein und landete 21 Mann der Besatzung des versenkten norwegischen Dampfers „Britannic" (2289 Brutto-Registertonnen). Der englische Dampfer „Boveraig" und der norwegische Dampfer „Ellik" (602 Bruttoregistertonnen) sind gesunken. Die Mannschaft des letzteren ist gerettet.

WB. Bern, 5. Jan. Die französischen Segler „Quo vadis" (109 Br.-R.-T.), „Marie Louise" (168 Br.-R.-T.) und „Courlis" (181 Br.-R.-T., der Fischdampfer „L. R. 2162" und der Fischkutter „L. R. 1007" sind durch Unterseeboote versenkt worden.

Der französische Hilfskreuzer „Rouen" torpediert?

Berlin, 4. Jan. Die „B. Z. a. M." meldet aus Genf: Der französische Paketdampfer „Rouen", der als Hilfskreuzer Dienst tat und Freitag nacht durch Funkspruch um Hilfe rief, wurde torpediert und durch eine Explosion in zwei Teile gespalten. Das Deck des Dampfers wurde in den Hafen von Dieppe geschleppt.

Gegen die Saloniki-Expedition.

WB. Lugano, 5. Jan. Der „Secolo" bringt eine Londoner Depesche über den zunehmenden Widerwillen der Londoner Kreise gegen das Saloniki-Unternehmen, das sich immer mehr als ein zweites Gallipoli entpuppe. Der „Secolo" gibt ausführlich das vom Leiter des neuen englischen Kabinetts inspirierte vernichtende Urteil der „Daily Mail" über Sarrail wieder und fragt, wie es komme, daß 200 000 Bulgaren genügten, um eine halbe Million Ententetruppen in Schach zu halten? Es wäre besser, das Salonikiheer für die bevorstehende große Offensive im Westen zu verwenden, zumal da der für die Verproviantierung notwendige ungeheure Frachtraum besser für die Versorgung der notleidenden Ententevölker dienen würde. „Daily Mail" meint sodann, daß es an der Zeit sei, den von Asquith begangenen schweren Irrtum der Saloniki-Expedition wieder gut zu machen, was Sache Lloyd Georgs sei.

Französische Ablenguung.

WB. Paris, 5. Jan. Das franz. Marineministerium gibt bekannt: Ein deutscher Funkspruch vom heutigen Tage behauptet, nach nach von Mailand nach der Schweiz gelangten Nachrichten das französische Linienschiff „Verité" in der Nähe von Malta von einem deutschen U-Boot torpediert und schwer beschädigt worden sei, so daß es unbeweglich im Hafen liege. Die Nachricht ist unwahr. „Verité", die zu dem nach Griechenland entsandten Geschwader gehört, befindet sich gegenwärtig in einem unserer Flottenstützpunkte. Es ist ihr nicht das geringste zugestoßen. Zeit der Torpedierung des „Gaulois" am 27. Dezember 9 Uhr morgens ist kein französisches oder alliertes Kriegsschiff im Mittelmeer torpediert worden.

Daß seit dem 27. Dezember kein französisches oder alliertes Linienschiff torpediert wurde, mag schon zutreffen. Die Bekanntmachung des franz. Marine-Ministeriums kann aber nur die von uns amtlich gemeldete Torpedierung eines Linienschiffes am 12. Dezember in der Nähe von Malta bestätigen; wenn dieses Schiff auch nicht gerade die „Verité", sondern ein anderes Linienschiff derselben Klasse war.

Dänemark und die Ententeantwort.

WB. Kopenhagen, 5. Jan. Der König von Dänemark erklärte in seiner Neujahrsrede, er hoffe, daß die Pflanze, zu der jüngst der erste Keim gesetzt wurde, wachsen und als reife Frucht den dauernden Frieden bringen würde. Innerhalb der diplomatischen Kreise Kopenhagens verlautet, daß es nicht ausgeschlossen sei, zu Verhandlungen zu kommen, die die eigentlichen Friedensverhandlungen vorbereiten würden.

Die törichte Flucht der rumänischen Bevölkerung.

WB. Genf, 5. Jan. Pariser Blätter melden aus Jassy, daß die Flucht der rumänischen Bevölkerung aus den vom Feinde bedrohten Gebieten ungeheuren Umfang annehme. Die Bahnhöfe und Straßen sind überfüllt von Flüchtlingen aller Volksklassen. Die meisten Flüchtlinge haben, bis sie Rußland erreichen, nichts zu essen. Das traurige Schauspiel dieser Flucht sei niederschmetternd.

Gaffney über Wilson.

München, 5. Jan. Der aus Amerika angekommene frühere amerikanische Generalkonsul Gaffney schreibt in den Neuesten Nachrichten über Wilsons Politik: Wilson wurde bloß deshalb wiedergewählt, weil er ein Friedenspräsident sein wollte. Die deutschamerikanischen und irischen Stimmen verhalfen ihm zum Siege. Niemals vorher erlebte Amerika einen solchen Massenübertritt aus dem feindlichen Lager. Gaffney selbst, der, Wilsons frühere deutsche und mexikanische Politik mißbilligend, für Hughes arbeitete, bezweifelt nicht die absolute Ehrlichkeit Wilsons, der auch weiterhin Frieden bewahren werde. Hughes scheiterte an der Unterstützung durch englandfreundliche Finanzgruppen vom Schlage Morgans, die über zwölf Millionen Wahlgelder zusammenbrachten. Gaffney ist überzeugt, daß auch Hughes an der Friedenspolitik festgehalten hätte. In Amerika arbeitete die Zeit nicht für England. Die grauenhafte Brutalität, womit Maxwell den irischen Aufstand unterdrückte, die Behandlung Griechenlands, die Schwarzen Listen, die Unterschlagung amerikanischer Post wirkten ungünstig für England, die Erfolge in Rumänien, die Ernennung Zimmermanns, vor allem der Friedensvorschlag, günstig für Deutschland. Die Antwort der Verbandsmächte, die eine ernste Sache würdelos behandelten, wird als grobe Abweisung der neutralen Friedensbestrebungen aufgefaßt. Die Stimmung Amerika gegenüber Deutschland ist heute anders, als Gaffney vor einem Jahr feststellte. Die Beeinflussung Amerikas durch falsche englische Nachrichten werde in Deutschland überschätzt. Anderseits übermittelt England nach Deutschland unrichtige Angaben über die Stimmung Amerikas. Auffällig war das hinsichtlich des Handels-U-Bootes Deutschland. Zwischen Deutschland und Amerika liegen augenblick keine Konfliktstoffe vor; dagegen werde Wilson die von letzter Tagung des Kongresses ihm verliehenen Machtbefugnisse zu Vergeltungsmaßregeln hinsichtlich der Schwarzen Listen, des Postverkehrs usw. benutzen.

Ein merkwürdiger Schützer und Patron der kleinen Staaten.

Amsterdam, 5. Jan. Der frühere Ministerpräsident Dr. Kuijper schreibt im Standaard über kleine Staaten u. wirft die Frage auf, ob in dem kurzen Zeitraum von 16 Jahren, die das 20. Jahrhundert nun dauere, irgend ein kleiner Staat endgültig durch eine Großmacht ihrem Länderbesitz einverleibt wurde, und wenn die Frage bejaht werden müsse, welches dann diese kleinen Staaten seien und von wem sie verschlungen worden seien. Auf diese Frage, so sagt Kuijper, lautet die Antwort der Geschichte, daß im 20. Jahrhundert als kleinen Staaten zu bestehen aufhörten: 1. die südafrikanische Republik, 2. der Oranje-Freistaat, 3. Aegypten, 4. der Sudan.

Wer vernichtete nun die Südafrikanische Republik? Antwort: Großbritannien! Wer vernichtete den Oranje-Freistaat? Antw.: Großbritannien! Wer nahm Aegypten unter seine Verwaltung? Antwort: Großbritannien! Und wer eignete sich den Sudan an? Antwort: Großbritannien! Man könnte hier auch noch Cypern anführen.

Die angebliche „Neutralität" der amerikanischen Presse.

Der Berliner Berichterstatter der Newyork-World Herr v. Wigand, der sich bemüht hat, über die deutschen Zustände und Stimmungen während des Krieges wirklich objektiv zu berichten, ist nach der Meldung des Petit Parisien aus Newyork von der edlen World entlassen worden.

Stürmer wieder in Gnaden.

WB. Stockholm, 5. Jan. Laut einer offiziellen Mitteilung wurde der frühere Ministerpräsident Stürmer mit einem besonderen Posten im auswärtigen Amt vom 10. Dezember ab betraut.

Was geschah vor einem Jahre?

6. Januar. Die Dienstpflicht-Bill im englischen Unterhaus. — Die russ. Durchbruchsversuche werden ungestüm erneuert. Die Russen haben in den Neujahrskämpfen 50 000 Mann verloren.

7. Januar. Die Wehrvorlage im engl. Parlament angenommen. — Erbittertes Ringen an der bessarabischen Front.

Deutschland.

WB. Berlin, 4. Jan. (Amtlich.) Seine Majestät der König der Bulgaren berührte am 3. Jan. zu kurzem Aufenthalt das deutsche Hauptquartier. Seine Majestät der Kaiser hatte eine mehrstündige Besprechung mit dem König, der darauf seine Weiterreise fortsetzte.

* **Zur Friedensbewegung.** Berlin, 5. Jan. Der Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei für Groß-Berlin hielt am Mittwoch eine außerordentliche Sitzung ab, in der folgendes einstimmig angenommen wurde: Der Parteitag der Fortschr. Volkspartei für Groß-Berlin spricht der Reichsleitung warmen Dank für die hochherzige und tatkräftige Förderung des Friedensangebotes der Mittelmächte aus. Er gibt lebhafte Entrüstung kund über die mit nichtigem Vorwande begründete Ablehnung des Angebotes durch die alliierten Regierungen der feindlichen Mächte und legt insbesondere schärfste Verwahrung ein gegen die leichtfertige Unterstellung, daß der Vorschlag der Mittelmächte nur ein Kriegsmanöver ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung sei. Der Parteitag gibt der festen Zuversicht Ausdruck, daß die Ablehnung des Friedensangebotes das deutsche Volk in dem Entschluß stärken wird, in den Kämpfen an der Front wie in der Heimat die Volkskraft bis zum letzten Hauch einig und ohne Wanken einzusetzen zur Erringung eines Friedens der das Reich durch militärische und wirtschaftliche Maßnahmen wie durch etwa notwendige Gebietserweiterungen für die Zukunft sichert u. für den friedlichen Wettstreit der Völker Bedingungen schafft, die in der Heimat wie auf dem freien Meere die Entfaltung aller Kräfte des deutschen Volkes gewährleisten.

Eine Aeußerung des Reichskanzlers.

Wien, 5. Jan. (zf.) Der deutsche Reichskanzler ermächtigte den Berliner Korrespondenten der „Neuen Freien Presse" zur Veröffentlichung folgender Aeußerungen: „Wir haben im Verein mit unseren Bundesgenossen das Unsere getan, uns und der Welt weiteres Blutvergießen zu ersparen. Wenn das neue Jahr uns dem Frieden noch nicht näher gebracht hat, so ist es die Schuld unserer Feinde. Wie bisher ist Entschlossenheit und Siegesgewißheit unsere Parole. Was noch kommen mag, kann nur dazu führen, daß wir mit unseren Bundesgenossen noch fester aneinanderrücken. Deutschland u. Oesterr.-Ungarn haben in diesen Kriegsjahren in einem Erleben von ungeheurer Wucht und gigantischem Maße bis auf den Grund erkannt, was sie einander sind und für alle Zukunft sein werden. Unser Bündnis hat sich als der eherne Fels erwiesen, an dem jeder Ansturm zerbricht. So wird es im neuen Jahre bleiben. Es weht ein jugendfrischer Geist durch Oesterreich-Ungarn; er wird zu weiteren Erfolgen und zum endlichen Siege führen."

* **Der provisorische polnische Staatsrat.** Berlin, 5. Jan. Die Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten, denen die Schaffung des geplanten provisorischen polnischen Staatsrates begegnet ist, scheinen jetzt beseitigt zu sein. Die fünfzehn von Deutschland zu ernennenden Mitglieder dieses Staatsrates sind bereits ernannt. Die Ernennung der zehn von Oesterreich zu ernennenden steht unmittelbar bevor, und dann werden in diesem Staatsrat alle Parteien mit Ausnahme der nationalen Demokraten und der sogenannten Realistenpartei vertreten sein. Der Zusammentritt des Staatsrates war, wie von polnischer Seite mitgeteilt wird, am 9. Januar zu erwarten. Er wird die wichtigste Frage, durch deren Lösung die Polen zeigen sollen, daß sie aus eigner Kraft und mit den Waffen für die Schaffung eines selbständigen Polen zu kämpfen verstehen, die Frage der Aushebungen als wichtigste Aufgabe angreifen. Es muß sich dann binnen kurzem zeigen, mit welchem Erfolge das geschieht. Denn die Zeit der bisherigen Freiwilligen-Meldungen ist überhaupt nicht nennenswert.

* **Elberfeld,** 5. Jan. Die Düsseldorfer Regierung versagte einer von der Schuldeputation vollzogenen Rektorwahl die Bestätigung mit der Erklärung, daß den im Felde stehenden und später heimkehrenden Lehrern die Bewerbung um freie Stellen ermöglicht werden solle.

Lokales.

Generalversammlung der Vertrauensmänner des 4. Nassauischen Reichstags-Wahlkreises.

+ **Limburg,** 4. Jan. Heute nachmittag tagte im Schillersaal der Alten Post die Generalversammlung der Vertrauensmänner der Zentrumspartei des 4. nassauischen Reichstagswahlkreises, die in anbetracht der schwierigen allgemeinen Verhältnisse recht gut besucht war. Der Vorsitzende der nassauischen Zentrumspartei Herr Reichstags- und Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Dahlem eröffnete die stattliche Versammlung, begrüßte namentlich den Herrn Stadtpfarrer Geistl. Rat Fendel und den Herrn Abgeordneten Gerhardus, der eigens für die Generalversammlung in seinem Urlaub herübergekommen war, und stellte der Versammlung die beiden jüngst vom Ausschuß gewählten Vorsitzenden der Partei im 4. nassauischen Reichstagswahlkreise, die Herren Abgordneter Herkenrath-Limburg u. Kaufmann Ernst Dinslage-Diez vor. Als dann wurde der Ausschuß der Partei im Wahl-

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk., durch den Briefträger 2,52 Mk., bei der Post abgeholt 2,10 Mk.

Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Marktverzeichnis.
3. Nassauischer Landwirt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich: Dr. Albert Sieber. — Rotationsdruck u. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.: J. Becker, Direktor, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die sechspaltige Zeile 20 Pfg. Geschäftsanzeigen, Wohnungs-, Kleine- und Stellenanzeigen aus dem engeren Verbreitungsbezirk 15 Pfg. Reklamen 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend. Nachlaß nur bei Wiederholungen und pünktlicher Bezahlung.

Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.
Postscheckkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 5. — **Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 6. Januar 1917.** — **48. Jahrgang.**

Die Pfiffigkeit englischer Kopfjäger.

Aus einer Notiz der Londoner „Times" geht hervor, daß das Prisengericht der Besatzung des englischen Unterseeboots „E. 9" Kopfpreise in Höhe von 18 972 Mark für die Vernichtung zweier deutscher Zerstörer bewilligte. Der Antragsteller erklärte auf Grund der eidlichen Aussage des Kommandanten, Korvettenkapitän Horton, daß „E. 9" am 28. Januar 1915 in der Ostsee etwa 3½ Seemeilen von Möns Klint gekreuzt habe, als ein deutscher Zerstörer der Klasse „G. 169/173" gesichtet wurde. Das Unterseeboot ging in Angriffsstellung und feuerte einen Torpedo, der traf: man sah das feindliche Fahrzeug sinken.

Am 4. Juni 1915, als „E. 9" in der Ostsee mittwegs zwischen Windau und Gotland war, wurde ein großer deutscher Zerstörer der Klasse „G. 192/197" gesichtet und ebenfalls durch einen einzigen Torpedo versenkt. Von keinem der beiden Fahrzeuge rettete „E. 9" Ueberlebende, aber es wurde Korvettenkapitän Horton mitgeteilt, u. er glaubt, daß die Besatzung dieses Zerstörers im ganzen 93 Mann zählte. Wie es uralter Brauch in England ist, steht der Besatzung für jeden Kopf der Bemannung des von ihm vernichteten feindlichen Fahrzeuges eine Prämie von fünf Pfund Sterling (= 100 Mark) zu, wonach sich die obengenannte Summe ergibt.

Diesem angeblichen Erfolge von „E. 9" liegt wie wir von maßgebender Stelle erfahren, folgender Sachverhalt zugrunde:

Eines unsere Torpedoboote beobachtete am 29. Januar 1915 unweit Möns Klint eine schwere Detonation, anscheinend von einem in den Grund gegangenen Torpedo herrührend, das Boot wurde nicht beschädigt. Was den zweiten Fall anbetrifft, so wurde tatsächlich ein deutsches Torpedoboot am 4. Juni 1915 zwischen Windau u. Gotland durch den Torpedo eines feindl. Unterseebootes getroffen; die Beschädigung war aber so gering, daß das Boot mühelos Libau erreichen konnte und sich heute längst wieder im Dienst befindet.

Wir haben natürlich gegen eine derartige freiwillige Erhöhung der engl. Kriegskosten nichts einzuwenden und meinen auch mit gutem Grund, daß, falls die englische Regierung für jeden vorbeigeschossenen Torpedo derartige Preise zahlt, die Summe der bewilligten Kopfgelder schon eine recht ansehnliche Höhe erreicht haben wird. Mit Befriedigung nehmen wir ferner Kenntnis von der Beschaffenheit des engl. Torpedomaterials. Wenn ein Torpedo neuester Konstruktion, wie er auf den englischen U-Booten der E-Klasse in Gebrauch ist, außerstande ist, ein kleines Torpedoboot zum Sinken zu bringen, so zeugt das von einer bemerkenswerten Minderwertigkeit der englischen Torpedos.

Fast sollte man, da es sich um zwei, beide von „E. 9" verübte Fälle handelt, annehmen, daß Kommandant und Besatzung durch den Reiz des Goldes verführt, **mehr erzählt als wirklich erlebt haben.** Wir wissen zwar längst, daß englische Staatsmänner es bei ihren Reden und Handlungen mit der Wahrheit nicht immer genau nehmen. Diese Freiheiten nehmen sie sich aber schließlich im Staatsinteresse. Im Falle „E. 9" ist dagegen im Interesse des eigenen Geldbeutels mit dienstlicher Phantasie gearbeitet worden.

Focsani und seine Befestigungen

Ein schwedisches Urteil über den deutschen Siegeswillen.

In einem „Erst Rußland, dann England" überschriebenen Artikel der Stockholmer „Allehanda" vom 8. Dezember 1916 schildert Nils Christiansen seine neuesten Eindrücke von der deutschen Kriegsorganisation, die so gewaltige Anstrengungen mache, daß sie gewiß auch England niederwerfen könne.

„Deutschland ist wie eine große Festung", sagt er, „in der jeder waffenfähige Mann kämpfend an der Brustwehr steht, und bei denen, die hinter ihnen stehen, ist jeder Gedanke, jede Muskel, alles, was lebt und webt, nur auf die Verteidigung gerichtet. Der Feind hat das so gewollt. Der Schmachtriemen in Englands Faust war das Band, welches das ganze deutsche Volk einigte. Die deutsche Frau braucht ihr Haar nicht für die Bogensehne herzugeben, aber sie eilt auf ihren Platz neben oder hinter dem Mann, mit dem Spaten, an die Drehbank, ins Bureau oder als Wagenführer. Die Gegner haben von Deutschland gelernt, aber Deutschland hat auch gelernt und sein mächtiges Haus weiter ausgebaut. Deutschland machte gewiß einen Fehler in der Beurteilung der Stärke seiner Gegner und der Berechnung, die Zerstörungsmittel anzufertigen, sich zu beschaffen und zu kaufen. Das war jene Zeit, als die **deutsche Artillerie mit Verzweiflung an der Somme kämpfte,** als die deutschen Flieger nur ihre eigenen Linien gegen eine furchtbare feindl. Ueberlegenheit schützen konnten. **Aber diese Zeit ist vorbei! Trotz Verdun, trotz Brussilow und trotz Rumänien ist nun das volle Gleichgewicht im Westen hergestellt.** Millionen frischer Arme und Hände sind in diesen Tagen von einem Groener aufgeboten für die Mannschaft draußen im Trommelfeuer. Deutschland will beweisen, daß es gelernt hat, den Gegner richtig einzuschätzen, und daß es sich den ersten Industriestaat der Welt nennen kann. Es handelt sich nicht darum, zwischen Menschen und Maschinen zu stehen, sondern zwischen Maschinen und Menschen. Der Kriegsminister von Stein kann sicher und beruhigt mit beiden rechnen. Das, was jetzt in Deutschland geleistet wird, die Kampfvorbereitungen welche getroffen werden, übersteigen alles, was Deutschland bisher in diesem Kriege geleistet hat."

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 5. Jan.

Aus dem Morgenlande kamen sie, die drei Weisen, die dem Stern folgten. Aus dem fernen Morgenland, von Inner-Asien aus zogen sie nach dem gelobten Land, das für uns das nähere Morgenland ist.

Orient sagen wir gewöhnlich noch für Morgenland. Orient bedeutet Sonnenaufgang. Ob wir nun das deutsche Wort oder das Fremdwort gebrauchen, dieses Ostland, das uns stets heilig war, ist im Laufe des Krieges auch in weltlicher Hinsicht uns lieb geworden. Dort im Osten haben wir tüchtige Freunde gewonnen; nach dem Osten hin bis in Syrien und Palästina hinein sind auch deutsche Truppen gezogen; dort im Osten haben unsere Feinde schwere Niederlagen erlitten, unter denen sie bitterlich leiden. In Mesopotamien, wo die Gelehrten die Paradiesstätte vermuten, und wo vielleicht auch die Heimat der drei Pilgerkönige lag, ist bekanntlich eine englische Heeresabteilung bei Kut el Amara vernichtet worden. An den Dardanellen, dem Grenzwasser zwischen Europa und Asien, haben die Engländer und Franzosen eine Masse von Soldaten und eine Reihe von Schiffen nutzlos geopfert, um schließlich eine jämmerliche Flucht nach Salonikí antreten zu müssen. Dort steht nun seit Jahr und Tag der General Sarrail mit einem buntscheckigen Truppenhaufen in einer verlorenen Ecke, wo er nichts machen kann, während unsere und die verbündeten Truppen außer Serbien auch noch Rumänien erobert haben. Dort im Osten haben wir die glänzenden Erfolge errungen, die es uns möglich machten, den Feinden die Feindeshand entgegenzustrecken. Sie wollen noch keinen Frieden, und damit rennen sie nun vollends ins Verderben. Wer weiß, ob nicht bald die lange russische Front aufgerollt wird, und zwar von Südosten her! Jedenfalls besitzen wir schon die Macht, im Orient eine gründliche und gute Ordnung zu schaffen, damit dieser frühere „Wetterwinkel" zur Stätte der Ruhe und des Gedeihens wird. Im Morgenland, im Morgenland, da haben sie sich die Finger verbrannt!

Beim Blick gen Morgen denken wir vor allem an die heiligen Stätten, wo die hl. Dreikönige geopfert haben, wo der Erlöser gewandert, gestorben und auferstanden ist. Seit 900 Jahren, seit den Kreuzzügen, war die Christenheit durchglüht von dem Wunsche, das heil. Land aus den Händen der Ungläubigen zu befreien. Die Kreuzzüge des Mittelalters sind gescheitert. Am Ende des Mittelalters war Palästina endgültig den Türken anheimgefallen. Nun entwickelte sich aber die Sachlage sehr sonderbar. Im letzten Jahrhundert konnten wir über die türkische Obrigkeit in Jerusalem und Bethlehem durchaus nicht klagen. Den Christen war der Besuch der hl. Stätten und die Errichtung von kirchlichen und wohltätigen Anstalten freigegeben. Wenn Zwistigkeiten und Aergernisse vorkamen, so rührten sie von der Eifersucht der verschiedenen Bekenntnisse und Nationalitäten unter den Christen selbst her. Besonders schlimm waren die russischen Popen u. Mönche, die überall Vorrecht verlangten, weil hinter ihnen die Macht des Zaren stand, die damals noch als unüberwindlich galt. Jetzt ist die Macht des Zaren ziemlich geknickt, und namentlich im hl. Lande haben nun seine Leute gar nichts mehr zu sagen. Auch Frankreich, dessen ungläubige Regierung immer noch das „Protektorat" über alle Katholiken im Orient beanspruchte, ist jetzt bei Seite gedrückt. Dagegen können die Deutschen u. die Oesterreicher sich bei an ihrer schönen Stiftungen im hl. Lande mit vollster Sicherheit erfreuen, denn die türkischen Behörden erweisen uns nunmehr nicht nur Duldung, sondern Freundschaft. Unsern Einfluß bei der verbündeten Türkei werden wir natürlich nicht einseitig zu unserem Vorteil ausnutzen, sondern allen friedlichen Christenvölkern zugute kommen lassen, so daß sie frei und sicher die hl. Stätten besuchen und dort ihre Anstalten errichten können. Die Türkei ist noch kein christliches Land, aber sie ist auf dem Wege, ein wohlgeordnetes, zivilisiertes Staatswesen zu werden. Wenn sie auf diesem Wege fortfährt u. an unserer Seite bleibt, so kann man mit dieser Lösung der Palästina-Frage zufrieden sein. Die Halbmondfahne weht noch in Jerusalem, aber das Kreuz findet dort auch sein Recht und seine Ehre. Die seit den Kreuzzügen erstrebte „Erlösung" des hl. Landes ist zwar nicht äußerlich, doch von innen heraus erfolgt. Wenn die hl. Dreikönige heute nach Bethlehem kämen, so brauchten sie nicht auf einem anderen Wege in ihre Heimat zurückzukehren, sondern könnten ruhig wieder nach Jerusalem gehen und angeben, wo sie das Kind gefunden, und ein bethlehemitischer Kindermord oder überhaupt eine Christenverfolgung ist jetzt ausgeschlossen.

Von der Eisenbahnlinie Hamburg-Bagdad wird jetzt viel geschwärmt, und das mit Recht, denn das ist für den Handel und für die Weltpolitik eine wahre Lebensader. In dieser Weihnachtszeit denken wir aber auch an eine ideale Ader, an die Verbindung mit Palästina. Sagen wir: Köln u. Jerusalem. Nach dem Kriege wird ja der Seeweg wieder eröffnet sein. Aber die

Abu-Se-if.

Abenteuer aus Arabien von Karl May.

18) (Nachdruck verboten.)

„Was tust du hier im Lande der Gläubigen?"

„Ich will dieses Land und seine Bewohner kennen lernen."

Er machte ein sehr zweifelvolles Gesicht.

„Und wenn du es kennen gelernt hast, was tust du dann?"

„Ich kehre in meine Heimat zurück."

„Allah akbar. Gott ist groß, und die Gedanken der Nesarah sind unerforschlich. Du bist mein Gast, und ich werde glauben, was du sagst. Ist dieser Mann dein Diener?"

Er deutete dabei auf Halef.

„Er ist mein Diener und mein Freund."

„Mein Name ist Malek. Du hast mit Bint-Scheik-Malek (Tochter des Scheiks Malek) gesprochen. Sie sagte mir, daß dein Diener nach Mekka gehen wolle, um ein Hadschi zu werden."

„Sie hat dir das Rechte gesagt."

„Du wirst auf ihn warten, bis er zurückkehrt?"

„Ja."

„Wo?"

„Ich weiß es noch nicht."

„Du bist ein Fremdling, aber du kennst die Sprache der Gläubigen. Weißt du, was ein Dethl ist?"

„Ein Dethl ist ein Führer, welcher das Gewerbe treibt, den Pilgern die heiligen Orte und die Merkwürdigkeiten von Mekka zu zeigen."

„Du weißt es. Aber ein Dethl betreibt auch noch ein anderes Geschäft. Es ist den ledigen Frauen verboten, die heilige Stadt zu betreten. Wenn nun eine Jungfrau nach Mekka will, so geht sie nach Dschidda und vermählt sich der Form nach mit einem Dethl. Er bringt sie als sein Weib nach Mekka, wo sie die Farabh und Wadschib (unerläßliche und erforderliche Handlungen) erfüllt, wenn dies geschehen ist, gibt er sie wieder los; sie bleibt eine Jungfrau, und er wird für seine Mühe bezahlt."

„Auch dies weiß ich."

Die Einleitung des alten Scheik machte mich neugierig. Welche Absichten leiteten ihn, die Pilgerfahrt Halefs mit dem Amte eines Dethl in Verbindung zu bringen? Ich sollte es sofort erfahren, denn ohne jeden Uebergang bat er:

„Erlaube deinem Diener, für die Zeit seiner Hadsch ein Dethl zu sein!"

Das war überraschend.

„Wozu?" fragte ich ihn.

„Das werde ich dir sagen, nachdem du die Erlaubnis ausgesprochen hast."

„Ich weiß nicht, ob er darf. Die Dethls sind Beamte, welche jedenfalls von der Behörde eingesetzt werden."

„Wer will ihm verbieten, eine Jungfrau zu heiraten und nach der Pilgerfahrt wieder frei zu geben?"

„Das ist richtig. Was mich betrifft, so gebe ich meine Erlaubnis gern, wenn du denkst, daß sie erforderlich ist. Er ist ein freier Mann; du mußt dich an ihn selbst wenden."

Es war ein förmlicher Genuß, das Gesicht meines guten Halef zu beobachten.

Er war ganz verdutzt.

„Willst du es tun?" fragte ihn der Alte.

„Darf ich das Mädchen vorher sehen?"

Der Scheik lächelte ein wenig und antwortete dann:

„Warum willst du sie vorher sehen? Ob sie alt ist oder jung, ob schön oder häßlich, das ist ganz gleichgültig; denn du wirst sie nach der Hadsch doch wieder freigeben."

„Sind die Benaht el Arab (Töchter der Araber) wie die Töchter der Türken, welche sich nicht sehen lassen dürfen?"

„Die Töchter der Araber brauchen ihr Gesicht nicht zu verbergen. Du sollst das Mädchen sehen."

Auf seinen Wink erhob sich einer der Anwesenden vom Boden und verließ das Zelt. Nach kurzer Zeit trat er mit einem Mädchen ein, dessen Aehnlichkeit mit der Amazone mich erraten ließ, daß diese die Mutter desselben sei.

„Das ist sie; blicke sie an!" sagte der Scheik.

Halef machte von dieser Erlaubnis einen sehr ausgiebigen Gebrauch. Die vielleicht fünfzehnjährige, aber bereits vollständig erwachsene dunkeläugige Schöne schien ihm zu gefallen.

„Wie heißest du?" fragte er sie.

„Danneh (Anna)," antwortete sie.

„Dein Auge glänzt wie Nur el Kamar (Licht des Mondes), deine Wangen leuchten Fahart (Blumen), deine Lippen glühen wie Rümmahm (Granatäpfel), und deine Wimpern sind schattig wie die Blätter vom el Szemt (Akazie). Mein Name lautet Halef Omar Ben Hadschi Abul Abbas Ibn Hadschi Dawud al Gossarah, und wenn ich kann, so werde ich deinen Wunsch erfüllen."

Die Augen meines Halef leuchteten auch, aber nicht bloß wie Nur el Kamar, sondern wie Nur el Schemms (Sonnenlicht); seine Sprache trieb poetische Blüten. Vielleicht stand er am Rande desselben Abgrundes, welcher die Hadschi-Hoffnungen seines Vaters und Großvaters, weiland Abul Abbas und Dawud al Gossarah, verschlungen hatte: der Abgrund der Liebe und der Ehe.

Das Mädchen entfernte sich wieder und der Scheik fragte ihn:

„Wie lautet dein Entschluß?"

„Frage meinen Herrn. Wenn er nicht abrät, werde ich deinen Wunsch erfüllen."

„Dein Herr hat bereits gesagt, daß er dir die Erlaubnis gibt."

„So ist es!" stimmte ich bei. „Aber sage uns nun auch, warum dieses Mädchen nach Mekka soll und warum sie nicht in Dschidda einen Dethl sucht?"

„Kennst du Achmed-Izzet-Pascha?"

„Den Gouverneur von Mekka?"

„Ja, du mußt ihn kennen, denn jeder Fremdling, der Dschidda betritt, stellt sich ihm vor, um seinen Schutz zu erhalten."

„Er wohnt also in Dschidda? Ich bin nicht bei ihm gewesen; ich brauche den Schutz eines Türken nicht."

„Du bist zwar ein Christ, aber du bist ein Mann. Der Schutz des Pascha ist nur gegen hohen Preis zu erhalten. Ja, er wohnt nicht in Mekka, wohin er eigentlich gehört, sondern in Dschidda, weil dort der Hafen ist. Sein Gehalt beträgt über eine Million Piaster, aber er weiß sein Einkommen bis auf das Fünffache zu bringen. Ihm muß jeder zahlen, sogar der Schmuggler und der Seeräuber, und eben darum wohnt er in Dschidda. Man sagte mir, daß du Abu Seif gesehen hast?"

„Ich habe ihn gesehen."

„Nun, dieser Räuber ist ein guter Bekannter des Pascha."

„Nicht möglich!"

„Warum nicht? Was ist vorteilhafter: einen Dieb zu töten, oder ihn leben zu lassen, um eine Rente von ihm zu beziehen? Abu Seif ist ein Dscheheine; ich bin ein Ateibeh. Diese beiden Stämme leben in Todfeindschaft; dennoch wagte er es, sich an unser Duar (Zeltdorf) zu schleichen und mir meine Tochter zu rauben. Er zwang sie, sein Weib zu sein; aber sie entkam ihm einst und brachte mir ihre Tochter mit zurück. Du hast beide gesehen: mit meiner Tochter bist du angekommen, und die ihrige war soeben hier im Zelte. Seit jener Zeit suche ich ihn, um mit ihm abzurechnen. Einmal habe ich ihn gefunden; das war im Palast des Statthalters. Dieser schützte den Räuber und ließ ihn entkommen, während ich vor dem Tore auf ihn lauerte. Später einmal sandte mich der Scheik meines Stammes mit diesen Männern hier nach Mekka, um eine Opfergabe nach der Kaaba zu bringen. Wir lagerten nicht weit von der Pforte el Namah; da sah ich Abu Seif mit einigen seiner Leute kommen; er wollte das Heiligtum besuchen. Der Zorn übermannte mich; ich ergriff ihn, trotzdem bei der Kaaba jeder Streit verboten ist. Ich wollte ihn nicht töten, sondern nur zwingen, mir zu folgen, um draußen vor der Stadt mit mir zu kämpfen. Er wehrte sich, und seine Männer halfen ihm. Es entspann sich ein Kampf, der damit endete, daß die Eunuchen herbeieilten und uns gefangen nahmen, ihm aber und den Seinigen die Freiheit ließen. Zur Strafe wurden uns die heiligen Orte verboten. Unser ganzer Stamm wurde verflucht und mußte uns ausstoßen, um des Fluches wieder ledig zu werden. Nun sind wir geächtet. Aber wir werden uns rächen und diese Gegend verlassen. Du bist ein Gefangener von Abu Seif gewesen?"

„Ja."

„Erzähle es!"

Ich gab ihm einen kurzen Bericht über das Abenteuer.

„Weißt du den Ort genau, an welchem sein Schiff verborgen liegt?"

„Ich würde ihn selbst bei Nacht wieder finden."

„Willst du uns hinführen?"

(Fortsetzung folgt.)

lange Schiffahrt ist nicht jedermanns Sache, und von dem Wege nach dem hl. Lande gilt auch der Spruch, daß doppelt besser hält. Da jetzt das Morgenland in das europäische Kulturleben eintritt, so muß auch das dortige Eisenbahnnetz weiter ausgebaut werden. Die Unternehmer und die Regierungen sollten so bald als möglich darauf Bedacht nehmen, daß Palästina voll und ganz in das Welteisenbahnnetz eingegliedert werde. Dann können alle Pilger den Weg wählen, der ihnen am besten paßt, auch Seefahrt und Landfahrt nach Gefallen mit einander verbinden.

Die drei Weisen aus dem Morgenlande brauchten kein Seeschiff, da sie zu Lande kamen, und sie vermißten keine Eisenbahn, da sie an den langen Schritt ihrer Kamele gewöhnt waren. Für uns Kinder des zwanzigsten Jahrhunderts genügt dieses bedächtige „Schiff der Wüste" nicht mehr; auch mit Eseln und Landwagen reichen wir auf weitere Strecken nicht aus. Wir haben wenig Geduld und wenig Zeit. Wenn es nicht schnell geht, so bleiben wir lieber zu Hause und im Geschäft. Die Leute im Morgenland sind noch nicht solche Sklaven der Uhr. Sie haben immer noch reichlich Zeit oder nehmen sie sich meistens. Das wird aber auch allmählich anders werden. Wenn die Morgenländer in das europäische Arbeitsgetriebe tiefer hineingezogen werden, so lernen sie, daß Zeit Geld ist und Pünktlichkeit zu den Lebensnotwendigkeiten gehört. Die gemächlichen Sonnenmenschen müssen aufmerksame Uhrenmenschen werden. Wo man nach der Uhr lebt, da will man auch schnelle Beförderung haben und drängt auf den Bau von Eisenbahnen. Die Eingeborenen werden sagen: Wo bleibt die alte Gemütlichkeit? Die Besucher aus Europa werden sich dann um so zahlreicher einstellen, denn die haben es immer u. überall eilig. Die Lokomotive ist das Dromedar der Neuzeit.

Und die Zukunft — welchen Dromedar-Ersatz wird sie bringen? Vielleicht große Luftomnibusse, die geradeswegs durch die Wolken von Deutschland nach Konstantinopel und von da nach Bagdad oder nach Jerusalem fliegen. Schneller noch, als der Balkan-Zug, und noch viel bequemer, da alles Rütteln und Stuckern fortfällt. Wer jung ist, kann es noch erleben. Ich vermute nämlich, daß nach dem Kriege die Fortschritte in der Technik, u. besonders im Verkehrswesen, recht flink erfolgen. Während des Krieges ist manche Erfindung gemacht, manche Neuerung angeregt worden, die jetzt für Kampfzwecke verwendet wird, nachher aber im Friedensleben sich auszuwirken sucht. Das Schwert zerstört nicht allein, sondern es wirkt auch wie ein Pflug.

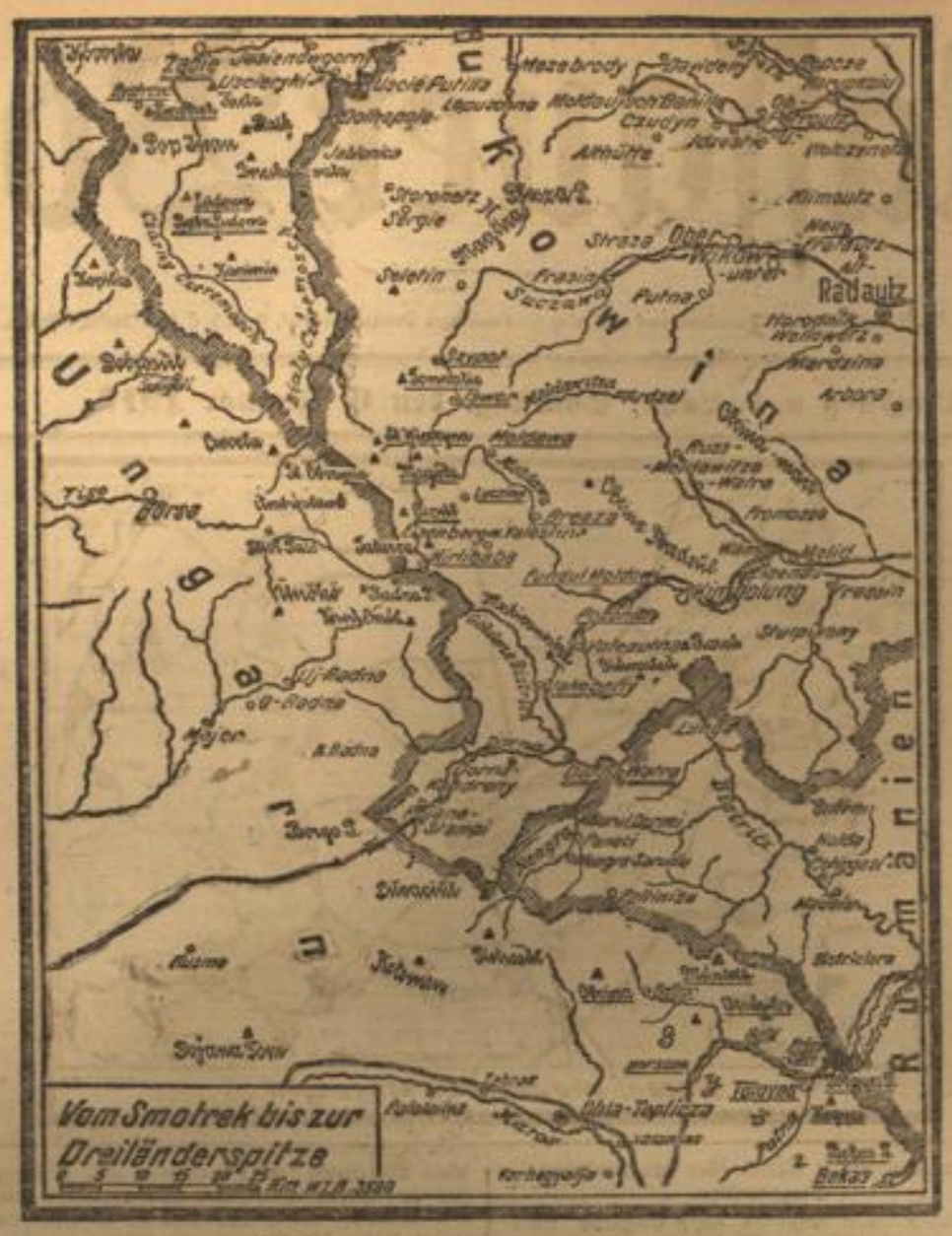
Schließlich noch ein zeitgemäßes Wörtchen über die Gaben, die von den drei Hirten-Königen in Bethlehem dargebracht wurden. Gold, Weihrauch u. Myrrhen — das paßt auf die Opfer, die wir jetzt in den Kriegszeiten bringen müssen.

Myrrhe — dabei denken wir sofort an die Gefallenen im Kampfe fürs Vaterland. Die Hingabe von Leben und Gesundheit ist das größte Opfer. Wird das Blut der Kämpfer und das Leid der Hinterbliebenen auch dem Christkinde dargebracht? Ja, denn diese höchste Besiegelung der Bürgerpflicht ist auch die Vollendung der Christenpflicht. Gott will es!

Gold opferten die hl. Dreikönige, und wir sollen auch unser Geld und Gut hergeben für die große und heilige Sache. Jetzt ist die Zeit der Einschätzung zu den Steuern. Sei ehrlich in den Angaben und murre nicht, wenn die Abgaben steigen. Das Vaterland braucht zu seiner Rettung Beiträge von allen Bürgern, die etwas haben. Ertrage auch mit Geduld die Teuerung und widme deine Arbeitskraft dem nationalen Hilfsdienst. Sei auch hilflich gegenüber dem bedrängten und darbenden Nächsten und bedenke immer, daß alle Opfer an Gut noch verhältnismäßig klein u. leicht sind im Vergleich zu den Blutopfern im Felde.

Weihrauch — das ist das Opfer des Gebets. Wir brauchen Gottes Hilfe, denn bei ihm liegt die Entscheidung über das Schicksal der Welt. Wir brauchen das Gottvertrauen als Stab und Stütze in diesen schweren Zeiten, wo die menschliche Kraft oft übermäßig belastet wird. Die religiöse Welle, die sich im Anfang des Krieges erhob, darf auch im dritten Jahr nicht verebben. Dazu kann jeder mitwirken, wenn er für seine Person und seine Familie sich den weihrauchspendenden Weisen aus dem Morgenlande anschließt.

Wer getreu geopfert hat, den wird der Stern der Hilfe in das Land des Friedens zurückgeleiten.


Vom Smotrek bis zur Dreiländerspitze
Radautz
Bukowina
Czernowitz
Suczawa
Putna
Straza
Kimpolung
Jakobeni
Sereth
Sirgie
Solotwina
Tisza
Borsa
Theiß
Donau
Dnjestr
Prut
Pruth
Bistritza
Moldau
Bistritz
Kolomea
Stanislau
Halicz
Dnjestr
Stryj
Drohobycz
Sambor
Przemysl
San
Weichsel
Lemberg
Galizien
Ungarn
Rumänien
Siebenbürgen
Kronstadt
Hermannstadt
Klausenburg
Szamos
Maros
Theiß
Debrecen
Szolnok
Budapest
Donau
Ofen-Pest
Komarom
Raab
Szombathely
Steinamanger
Graz
Mur
Drau
Save
Kroatien
Slawonien
Agram
Fiume
Adria
Triest
Isonzo
Tagliamento
Venedig
Po
Ferrara
Bologna
Florenz
Arno
Livorno
Rom
Tiber
Neapel
Vesuv
Sizilien
Palermo
Messina
Malta
Tripolis
Bengasi
Tobruk
Alexandria
Kairo
Nil
Suez
Port Said
Jerusalem
Jordan
Damaskus
Beirut
Tripolis
Aleppo
Euphrat
Bagdad
Tigris
Basra
Persischer Golf
Persien
Teheran
Kaspisches Meer
Wolga
Saratow
Samara
Ural
Orenburg
Aralsee
Taschkent
Samarkand
Buchara
Merv
Kabul
Indien
Delhi
Bombay
Arabisches Meer
Aden
Rotes Meer
Suakin
Khartum
Blaues Nil
Weißer Nil
Victoriasee
Kap der Guten Hoffnung
Kapstadt
Oranje
Transvaal
Pretoria
Natal
Durban
Indischer Ozean
Madagaskar
Ostafrikanischer Graben
Kilimandscharo
Mombasa
Nairobi
Victoriasee
Kongo
Kongostaat
Kamerun
Duala
Kap Lopez
Kap Frio
Kap Cabo Negro
Kap Verde
Dakar
Senegal
Niger
Timbuktu
Tschadsee
Tschad
Khartum
Kairo
Alexandria
Port Said
Jaffa
Haifa
Akka
Damaskus
Beirut
Aleppo
Bagdad
Basra
Persischer Golf
Teheran
Tiflis
Batum
Kaukasus
Kaspisches Meer
Baku

kreise ergänzt. Gestorben sind die Herren Justizrat Rintelen-Limburg, Postverwalter Wollstadt senior-Villmar und Pfarrer Gombert-Weilburg. Einstimmig gewählt wurden an deren Stelle die Herren Bürgermeister a. D. Johann Rompel-Lindenholzhausen, Dekan Schmidt-Villmar und Pfarrer Herr-Weilburg.

Herr Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Dahlem sprach über die allgemeine politische Lage und über die parlamentarischen Kriegsarbeiten des Reichstags im Besonderen; Herr Landtagsabgeordneter Herkenrath über die Tätigkeit des Abgeordnetenhauses unter besonderer Betonung der Fürsorge, die in der jetzigen Zeit der landwirtschaftlichen Produktion zu teil werden muß und seitens der preußischen Regierung und des Parlaments zu teil wird. An die Vorträge schloß sich eine sehr rege und lehrreiche Aussprache, in der namentlich die überaus dankenswerte Arbeit hervorgehoben wurde, die das Zentrum in dieser schweren Zeit, wo in der breiten Oeffentlichkeit aus vielen Gründen nicht mehr als unbedingt notwendig geredet werden kann und darf, an den richtigen und maßgebenden Stellen im Land und in Berlin zum Besten des ganzen Volkes leistet; namentlich die Abgeordneten Gerhardus und Dr. Dahlem führten im einzelnen aus, welche Verbesserungen die Zentrumspartei an dem Vaterländischen Hilfsdienstgesetz bewirkt hat, Verbesserungen, die den Dank des ganzen Volkes verdienen. An der Aussprache beteiligten sich ferner zahlreiche Herren aus Limburg u. den übrigen Orten des Wahlkreises. Sie war getragen von dem patriotischen Empfinden, daß in dieser schweren Zeit alles, was dem Volke ersprießlich ist, für das Vaterland geleistet werden müsse, daß nach Möglichkeit alle Lasten in gerechter Weise auf alle Volksschichten im Verhältnis zu ihrer Tragkraft verteilt werden müßten und daß wahre Aufklärung in die Massen getragen werden müsse. Die Versammlung war einig in der Ueberzeugung, daß die Zentrumspartei auch in der harten, schweren Gegenwart sich bewährt habe und in der vielleicht nicht minder schweren Zukunft sich als echte, wahre Volkspartei bewähren werde. Zum Schlusse sprach ein Vertrauensmann den drei Herrn Abgeordneten, welche in der Versammlung referiert und Ansprachen gehalten hatten, den herzl. Dank der Anwesenden für ihre Bemühungen aus.

Limburg, 6. Januar.

= Der Kaninchenzüchterverein Limburg (Lahn) 1916 hat am Mittwoch abend in seiner Versammlung in der „Alten Post" beschlossen am 24., 25. u. 26. Februar 1917 eine Kreisverbandsausstellung unter dem Schutze des Freiherrn von Dungern-Dehrn zu veranstalten um zu zeigen, wie schnell dieser jetzt so in Blüte gekommene Zweig der Kleintierzucht sich in unserem Kreise verbreitet hat.

Provinzielles.

* **Limburg,** 5. Jan. Hafer zu Fütterungszwecken. Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Für die Zeit nach dem 1. Januar ist nur für Einhufer und Zuchtbullen Hafer zur Verfütterung freigegeben worden. Freigabe von Hafer für Arbeitsochsen u. Zugkühe, an die zur Sicherung der Herbstbestellung, sowie für Ziegenböcke, an die während der Deckperiode vorübergehend Hafer verfüttert werden durfte, ist nicht mehr erfolgt. Es kann daher die Verfütterung von Hafer an diese ab 1. Jan. nur noch insofern in Frage kommen, als es den Haltern von Pferden und sonstigen Einhufern gestattet ist, ihr übriges Vieh an der Pferderation teilnehmen zu lassen. Im übrigen ist sie, soweit nicht später noch andere Bestimmungen erfolgen, unzulässig.

)!(**Lindenholzhausen,** 5. Jan. Dem Kanonier Alex Reinhold, Sohn der Witwe Georg Reinhold von hier, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

□ **Niederhadamar,** 5. Jan. Der Führer Wg. Weimer von Niederhadamar erhielt an der Somme das Eiserne Kreuz 2. Klasse zuerkannt u. wurde gleichzeitig zum Gefreiten befördert.

)!(**Hadamar,** 5. Jan. Dem Oberwachtmeister-Meat Oswald Galberstadt von hier, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

)!(**Niederfischbach,** 5. Jan. Der Obergefr. Heinrich Blank, welcher im Westen kämpft und im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ist, wurde zum Unteroffizier befördert.

)!(**Oberbrechen,** 5. Jan. Dem Pionier Jos. Roth, vom Pionier-Regiment Nr. 286, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

✠ **Woschheim,** 5. Jan. Wieder wurden zwei tapfere Krieger unserer Gemeinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Der Musketier Albert Quirmbach erhielt es in den Kämpfen an der Somme, wo er verwundet wurde, der Musketier Josef Müller in den Kämpfen bei Verdun.

* **Ohlhalten,** 5. Jan. Der Witwe Johann Nacke II. ist vergangene Woche nachts ein etwa 50 Pfund schweres Schwein aus dem Stalle gestohlen und anscheinend an Ort und Stelle gleich abgestochen worden. Die Eingeweide fand man auf dem Wege nach Bockenhausen. Auch bei der Witwe Schmidt machten die Diebe dem Schweinestall einen Besuch und suchten das etwa 2 Zentner schwere Schwein zu erschlagen, wie die dicken, blutunterlaufenen Beulen am Kopfe des Tieres deutlich zeigen. Hier aber wurden die Gauner wohl gestört und mußten unverrichteter Sache abziehen.

)!(**Molsberg,** 5. Jan. Der Gefreite Johann Döhl von hier, von einem Fußartillerie-Regiment, wurde für besondere Tapferkeit während der Kämpfe an der Somme mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

✠ **Dillenburg,** 5. Jan. (Stadtverordnetensitzung.) Zum Beginn der diesjährigen Beratung gedachte der stellvertr. Vorsitzende, Buchdruckereibesitzer Weidenbach, in ehrenden Worten des vor einigen Tagen als Opfer seines Berufs an einer Blutvergiftung zu Strij verstorbenen Chefarztes des Städt. Krankenhauses, Dr. Walter Göbel. — Für eine im Januar einzurichtende Kriegsküche wurde das Richter'sche Wohnhaus in der Schulstraße für 600 Mark gemietet. — Der Grubenbesitzer Stoll zu Sechshelden tritt mit der Stadt in ein Pachtverhältnis durch Wegebenutzung bei der Abfuhr von seiner Grube im Ranzenbachtal. Der Magistrat wird um Vorlage eines Ortsstatuts zur allgemeinen Regelung der Wegebenutzung durch industrielle Unternehmungen ersucht. — Die Jahresrechnung wird an die Ausschüsse verwiesen. — Der 2. Beigeordnete Haardt hat seine sämtlichen städtischen Aemter niedergelegt. — Das Volkszählungsergebnis vom 1. Dez. würde in Berücksichtigung von 850 Eingezogenen 5819 betragen.

* **Joannisberg,** 5. Jan. Zum Leiter der Domäne Schloß Johannisberg wurde Rentmeister Haas ernannt.

fc. **Biebrich** a. Rh., 5. Jan. Ein 17jähriges Dienstmädchen wurde hier wegen Giftmordversuchs und Diebstahl festgenommen. Es hatte, wie es selbst zugibt, ihrer Herrschaft gestern Salzsäure in den Kaffee gegossen.

fc. **Dotzheim,** 5. Jan. Die hiesige älteste Einwohnerin Witwe Luise Groß ist im Alter von 90 Jahren gestorben.

fc. **Bierstadt,** 5. Jan. Das Ehepaar Martin Möbs dahier feierte das Fest der goldenen Hochzeit.

* **Bad Homburg,** 5. Jan. Ein Militär-Genesungsheim für Unteroffiziere und Mannschaften wird demnächst hier erstehen. Der frühere langjährige Besitzer und Gründer des Viktoria-Hotels, Rentner Gustav Weigand, hat das ihm bei der Zwangsversteigerung zugefallene Hotel Augusta mit Park der Heeresverwaltung als Geschenk überwiesen, zur Gründung eines Militär-Genesungsheims für Unteroffiziere und Mannschaften der deutschen Armee und Marine. Eine weitere ansehnliche Summe ist von dem Stifter für später als Reservefonds bestimmt, aus dessen Zinsen das Gebäude, sowie die innere Einrichtung unterhalten werden soll. Das Objekt allein ist auf über 800 000 Mark taxiert.

* **Höchst** a. M., 5. Jan. Am 6. Januar feiert Konrad Abt mit seiner Ehefrau Henrica das Fest der goldenen Hochzeit.

ht. **Frankfurt,** 5. Jan. Die Flutwelle des gegenwärtigen Hochwassers hat im Main heute abend mit 4.50 M. den Höhepunkt erreicht. Seit Mittwoch nachmittag stieg das Wasser um nahezu einen Meter. Die Ufergelände sind weithin tief unter Wasser gesetzt. Zahllose Baumstücke und Bauhölzer von der Mainkanalisation bei Hanau treiben talwärts. — Bei Höchst stehen die Ufer- und Verladeanlagen ebenfalls tief unter Wasser, ebenso die städtischen Park-Anlagen. — Das Druck- und Stauwasser der wild dahintosenden Nidda ergießt sich noch fortwährend landeinwärts und hat jetzt auch das Gelände zwischen Ried und Höchst überflutet. — Wenn nicht weiterer Regen eintritt, hofft man daß vom Freitag an die Fluten zurückgehen.

ht. **Frankfurt,** 5. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann J. Stein aus Würzburg wegen Kriegswuchers zu 5000 M Geldstrafe. Stein, der sonst nur mit Kurzwaren, Hosen- und Besatzartikeln handelt, hatte Schokolade mit einem Gewinn bis zu 250 Prozent verkauft. Nach Ansicht des Gerichts durfte er einen Aufschlag von höchstens 25 Prozent nehmen.

* **Frankfurt,** 5. Jan. Die Firma Leopold Cassella u. Co. hat der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen 400 000 Mark überwiesen, von denen die Hälfte der Stadt Frankfurt, die Hälfte dem Reg.-Bezirk Kassel zugute kommen soll, außerdem Geheimrat Dr. Leo Gans noch 100 000 Mk., davon dreiviertel für die Stadt Frankfurt, einviertel für den Landkreis Hanau.

ht. **Frankfurt,** 5. Jan. Die wegen Ersparnis der Morgenbeleuchtung und Kohlenheizung in Hessen angeordnete Verlängerung der Weihnachtsferien kommt in Frankfurt nicht zur Durchführung. Hier bleibt es beim Schulbeginn am 9. Januar. Mit den anderen Kommunalverbänden innerhalb des Korpsbezirks sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

* **Altenkirchen,** 5. Jan. Der Leutnant der Res. Walter Dieckmann, Sohn des Verlegers des Altenkirchener Kreisblattes, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Der Ausgezeichnete ist bei einer Fliegerabteilung in Rumänien.

fc. **Von der Rhön,** 5. Jan. Vom Sturm wurde der Lagerschuppen der Flachsverwertungsgesellschaft in Geisa zerstört.

fc. **Aus Niederhessen,** 5. Jan. Die Witwe Vogel in Gebel bei Homberg hat sechs von ihren Söhnen im Felde stehen.

Gerichtliches.

fc. **Wiesbaden,** 4. Jan. Aus vierten Fall vor dem hiesigen Schwurgericht steht am 18. Januar die Strafsache gegen den Landessekretär Reist von hier wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung amtlicher Gelder an.

Neid ist die Wurzel alles Uebels!

fc. **Wiesbaden,** 4. Jan. Im Oktober 1916 verkaufte der Weinhändler Nikolaus Kohlhaas in Wiesbaden an die Firma Scholl u. Hillebrand in Rüdesheim 10 000 Flaschen Rotwein zur Heereslieferung an die Westfront und zwar die Flasche zu 1,45 M. Die Firma lieferte den Wein nach dem Westen und zwar 5000 Flaschen zu 1,75 M und 5000 Flaschen zu 1,85 M. Die Firma Kohlhaas hörte nun von dem „glänzenden Geschäft", das Scholl u. Hillebrand mit seinen Weinen erzielt. Um nun auch an dem Gewinn zu partizipieren, schrieb er an Scholl u. Hillebrand einen Brief mit der Forderung, innerhalb dreier Tage ihm 1500 M zuzuweisen, andernfalls er sofort die Firma wegen Kriegswucher bei dem Stellvertretenden Generalkommando Frankfurt a. M. anzeigen würde. Die Firma drehte aber den Spieß herum und klagte ihn bei dem Gerichte wegen versuchter Erpressung an. In der heutigen Verhandlung vor den Schöffen wurde festgestellt, daß nach Abzug der notwendigsten Unkosten der Firma von dem Geschäfte höchstens 1800 M Gewinn verblieb. Das Gericht kam zu dem Schluß, daß versuchte Erpressung vorliege und erkannte gegen Kohlhaas auf eine Gefängnisstrafe von einer Woche. Ein Monat war beantragt.

Vermischtes.

ht. **Friedberg,** 4. Jan. Die Baumaterialienhandlung G. Schwarz u. Söhne ließ jeder Kriegerfamilie, die von der Stadt Unterstützung bezieht, zwei Zentner Kohlen unentgeltlich zuwenden.

Sprechsaal.

(Unter dieser Rubrik kommen Zuschriften aus dem Publikum, die hinreichend allgemeines Interesse haben und sachlich gehalten sind, zur Veröffentlichung. Für den Inhalt dieser Zuschriften übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Die Einheitlichkeit im deutschen Kirchenlied.

Von einem Organisten.

Bei der Einheitlichkeit unserer Kirche in allen ihren Einrichtungen und Gebräuchen ist es auffallend, daß wir für unser deutsches Kirchenlied kein einheitliches Gesangbuch für alle Diözesen besitzen. Das ist ein Mangel, der sich in Orten mit wechselnder Bevölkerung und ganz besonders jetzt draußen im Felde bei den gemeinsamen Gottesdiensten sehr unangenehm bemerkbar macht. Für die Einheitlichkeit im lateinischen Kirchengesang ist durch die vor einigen Jahren im Auftrage des seligen Papstes Pius X. herausgegebene „Vaticana" in mustergültiger Weise gesorgt worden. Nach Ansicht bedeutender Kirchenmusiker sollte ja während der Messe auch vom Volke nur lateinisch gesungen werden, und aus diesen Bestrebungen heraus mag sich vielleicht die stiefmütterliche Behandlung des deutschen Kirchenliedes von dieser Seite aus erklären, aber dem Volksempfinden entspricht der lateinische Kirchengesang nicht. Wir wollen ganz absehen von den technischen Schwierigkeiten, die der Einführung des lateinischen (gregorianischen) Gesanges als Volksgesang entgegenstehen, so kann der gregorianische Gesang, und mag er noch so kunstvoll vorgetragen werden, dem Volke niemals einen Ersatz bieten für seine prachtvollen deutschen Kirchenlieder. Den Beweis dafür liefert z. B. jetzt die Weihnachtszeit mit ihren alten, herrlichen Weisen. Nichts vermag die Andacht mehr zu heben als ein schöner Gemeindegesang. Jeder kann und soll sich nach Kräften daran beteiligen. Darum vermag ich auch den Vortrag mehrstimmiger Gesänge durch Kirchen- od. sonstige Chöre während des Gottesdienstes keinen rechten Geschmack abzugewinnen, denn erstens findet man bei solchen Chören besonders in kleineren Orten oft recht schwache Leistungen, und zweitens ist das Gotteshaus kein Konzertsaal, in den man sich hineinsetzt, um sich einmal eine Stunde angenehm unterhalten zu lassen, sondern jeder soll selbst seine Andacht verrichten, sei es durch gesprochenes oder gesungenes Gebet. Bei außerliturgischen kirchlichen Andachten mögen solche mehrstimmigen Gesänge angebracht sein, bei der Messe sollte die Aufmerksamkeit nicht von der Haupthandlung am Altare abgelenkt werden.

Der Erzielung eines schönen Gemeindegesanges steht nun nichts hinderlicher entgegen als das Fehlen eines Einheitsgesangbuches für ganz Deutschland. Kommt jemand aus einer anderen Diözese, so kann er sich kaum am Gemeindegesang beteiligen. Fast alle Lieder zeigen in den verschiedenen Diözesen Abänderungen in Text und Melodie. Ich habe schon eingangs erwähnt, wie unangenehm sich diese Ungleichmäßigkeit bemerkbar macht in Orten mit wechselnder Bevölkerung und bei den Feldgottesdiensten. Um diesen Uebelstand einigermaßen zu verbessern, ist im Auftrage der deutschen Bischöfe ein Heftchen erschienen: „Einheitslieder für die deutschen Diözesan-Gesangbücher, Verlag der „Germania", Berlin. Es enthält 23 Lieder mit beigedruckter Melodie. Wir leben ja jetzt in der Zeit der Ersatzmittel. So haben wir denn auch hier einen schwachen Einheits-Gesangbuch-Ersatz. Das, was uns fehlt, kann uns auch dieses Heftchen nicht geben. Ob die Auswahl der Lieder eine glückliche ist, will ich jetzt nicht untersuchen. Auffallend ist, daß sich in dem Heftchen, das doch wohl in erster Linie für den Gebrauch im Felde bestimmt ist, kein einziges Weihnachtslied und kein einziges Osterlied befindet. Ebenso hätte doch auch wenigstens eine Singmesse Platz finden können. So lange die kirchl. Behörden sich nicht zur Herausgabe eines vollständigen Einheitsgesangbuches entschließen können, werden solche Ersatzmittel nicht viel fruchten, im Gegenteil: mit ihren von dem eingeführten Diözesangesangbuch abweichenden Melodien und Texten bringen sie nur Verwirrung in den Gemeindegesang.

Es ist ja klar, daß der Schaffung eines Einheitsgesangbuches große Schwierigkeiten entgegenstehen, aber bei gutem Willen findet sich auch ein Weg. Eine Konferenz von Fachleuten (Geistlichen und Laien) aus den verschiedenen Diözesen könnte ganz gut ein Einheitsgesangbuch schaffen. Wenn aber die Aufstellung von allgemein gültigen Liedern erfolgt, dann soll es geschehen nach dem Grundsatz: Audiatur et altera pars! Es ist immer verkehrt, die Meinung eines einzelnen oder einer einzelnen Richtung zu hören. Wohin das führt, haben wir bei Herausgabe des neuen Limburger Diözesangesangbuches erfahren. Es war mir auffallend, daß im Laufe der letzten Jahre sich nicht eine einzige kritische Stimme erhob, obwohl man doch bei Unterhaltungen mit Fachleuten und gebildeten Laien die auseinandergehendsten Ansichten hören konnte. Man fürchtete vielleicht jede Kritik würde als persönliches Uebelwollen gegen jeden Bearbeiter gedeutet werden. Wenn ich darum noch einiges über unser Diözesangesangbuch sagen möchte, dann möchte ich mich von vornherein gegen eine solche Auslegung verwahren. Bei aller Bewunderung, die man der hervorragenden Tätigkeit des Bearbeiters unseres Gesangbuches und der Orgelbegleitung auf allen Gebieten der Kirchenmusik zollt, muß man doch sagen, daß er sich bei der Neubearbeitung der Melodien von einseitigen künstlerischen Ansichten hat leiten lassen. Das zeigt das Weglassen vieler Lieder, die das Volk gern und mit Andacht gesungen hat, und vor allem die mit rauher Hand erfolgten Abänderungen in den Melodien, die eine heillose Verwirrung im Kirchengesang hervorgerufen haben. Die Veränderungen, die an vielen Liedern vorgenommen wurden, die doch durch fast ein Jahrhundert dem Volke in Fleisch und Blut übergegangen sind, haben sich bitter gerächt. Viele Lieder kann der Organist gar nicht mehr spielen, denn niemand singt die entstellte Melodie mit, oder es entsteht im Gesang ein solches Durcheinander, daß sicher dadurch die Andacht nicht gefördert wird. Die Lieder hätten in der ursprünglichen Melodie unbedingt erhalten bleiben müssen. Mag man auch gegen manche Melodieführung, unbequeme Intervalle oder überflüssige Verzierungen, künstlerische Bedenken haben, so sollte man doch erwägen, daß die alten Melodien dem Volke lieb und teuer geworden sind, und etwas mehr Pietät walten lassen. Bei den Baudenkmälern vergangener Zeiten finden wir auch viele, unserem heutigen Kunstempfinden nicht mehr entsprechenden Schnörkel und Verzierungen, die heute niemand mehr anwenden würde, aber keinem Menschen würde es einfallen, kurzer Hand das ihm überflüssig Erscheinende abzuschlagen.

Hoffen wir, daß in absehbarer Zeit der Wunsch vieler Katholiken nach einem Einheitsgesangbuch in Erfüllung geht, und daß wir dann auch unsere alten, liebgewordenen Lieder wiederfinden. Wenn dann wieder glückliche und friedliche Zeiten herrschen, wollen wir in unseren Gotteshäusern Gott den Herrn preisen mit unseren alten deutschen Liedern. Wenn sie auch nicht alle den Regeln einer bestimmten Kunstrichtung entsprechen, so wird sie unser Herrgott doch gerne annehmen, wenn sie erklingen aus einem kindlich-frommen und gläubigen Herzen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Gerlach und Hartmann.

Lugano, 4. Jan. Der „Secolo" kündigt den vollen Erfolg seiner Hetze gegen den bisher noch im Vatikan verbliebenen Geheimkämmerer des Papstes, Monsignore v. Gerlach an, den der Papst selber zur Rückreise nach Deutschland veranlaßt habe. Der „Corriere della Sera" fordert vom Papste einen scharfen Verweis für den Kardinal v. Hartmann, weil dieser trotz des Einspruches des Kardinals Lucon in dessen Diözese Reims amtierte.

Kardinal Hartmann und die franz. Presse.

WB. **Köln,** 4. Jan. Gegenüber den Treibereien eines Teiles der französischen Presse gegen Kardinal Hartmann ist die „Köln. Volksztg." in der Lage, zuverlässig mitzuteilen:

1. In Belgien hat der Kardinal überhaupt keine Pontificalhandlungen ausgeübt, es lag also für Mercier nicht der Schein eines Grundes zum Protestieren vor.

2. In Charleville und noch anderen Orten Frankreichs übte Hartmann Pontifikalfunktionen aus. Die Ausübung von Pontifikalfunktionen in Charleville und noch anderen Orten Frankreichs war Hartmanns gutes Recht, da die Kardinäle nach den kanonischen Regeln in der ganzen Welt ohne weiteres pontifizieren dürfen. Zudem hat er vom Heiligen Stuhle die ausdrückliche Erlaubnis erhalten, in dem ganzen vom deutschen Heere besetzten Gebiet der Westfront ohne jede Beschränkung beim katholischen Militärgottesdienst die Pontifikalien zu gebrauchen.

3. Hat sich Kardinal Hartmann wiederholt wegen der Reimser Kathedrale an den Deutschen Kaiser gewandt, hat zweimal ausschließlich deswegen weite Reisen gemacht und noch neuerdings ein eigenhändiges Schreiben des Papstes persönlich dem Kaiser überbracht, in welchem der Papst bittet, die deutsche Heeresleitung möge unter den nötigen Kautelen die Wiederherstellung der Reimser Kathedrale schon während des Krieges gestatten, da sie sonst einzustürzen drohe.

Eine Umschreibung des engl. Friedensprogramms.

Eine bemerkenswerte Umschreibung von Lloyd Georges dreifachem Friedensprogramm bringen z. B. die „Financial News" vom 22. Dezemb. in folgender Weise:

„Wiederherstellung (Restitution): Deutschland muß alles besetzte Gebiet herausgeben. England behält alle deutschen Kolonien. Frankreich erhält Elsaß-Lothringen. Belgien bekommt Luxemburg und Rußland Konstantinopel.

Schadenersatz (Reparation): 10 Milliarden Pfund in bar oder entsprechenden Werten u. Tonne für Tonne in Schiffen.

Bürgschaften (against Repetition): Der Hohenzollern-Dynastie wird ein Ende gemacht, König Konstantin und Ferdinand von Bulgarien werden abgesetzt.

Jeder Abstrich von diesem Programm bedeutet eine Niederlage des Verbandes in demselben Maße, wie dieses Programm nicht erreicht wird."

Dabei ist den Engländern keineswegs so wohl zu Mute, wie ihr lautes Geschrei zu verraten scheint. Sie leben in Angst aber sie bissen sich — wenigstens die amtlichen Vertreter des Landes — eher die Zunge ab, ehe sie dies zugäben. **Ihre Angst heißt die deutsche Unterseebootgefahr u. der Zusammenbruch des Vierverbandes.**

Vor Fokschani und Braila.

Sofia, 4. Jan. Das Fortschreiten der verbündeten Truppen dauert trotz heftigsten Widerstandes der Russen ununterbrochen an. In den Seitentälern der rechtsseitigen Zuflüsse des Sereth sind neuerlich bedeutende Fortschritte gemacht worden, die unsere Regimenter dem Sereth näher gebracht haben. Gegen Fokschani wird scharf weitergekämpft. Der linke Flügel der Mitte hat sich näher an Fokschani vorgekämpft. Die bedeutsamsten Erfolge wurden gegen Braila erkämpft. Unsere Truppen stehen vor den Feldbefestigungen der Stadt. In der Dobrudscha sind gleichfalls sehr wertvolle Erfolge erkämpft worden, die vielversprechend für die nächste Zukunft sind. Es wurden die wichtigen Brückenköpfe von Matschin und Jijila erstürmt und dabei 1000 Gefangene gemacht. In der Dobrudscha dürften keine russischen und rumänischen Heeresverbände mehr anzutreffen sein. Nur in den Sümpfen und Wäldern der nördlichen Dobrudscha stoßen hie und da unsere Truppen auf versprengte rumänischen u. russische Soldaten, die sich willig in Gefangenschaft begeben.

Von der Salonikifront wird nur vom Doiransee und bei Vitolia ein lebhaftes Artilleriefeuer gemeldet. Infanteriekämpfe haben schon seit längerer Zeit in größerem Umfange nicht mehr stattgefunden.

Versenkung eines englischen Truppen-Transportdampfers im Mittelmeer.

WB. London, 4. Jan. Amtliche englische Meldung:

Der Transportdampfer „Ibernia" (Cunard-Linie), 14 278 Bruttoregistertonnen, ist im Mittelmeer bei schlechtem Wetter am 4. Januar von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden. 129 Soldaten und 35 Mann der Besatzung werden vermißt.

Zum Fall Rasputin.

WB. **Genf,** 5. Jan. Nach Meldungen aus Petersburg glaubte die russ. Geheimpolizei, alle Vorgänge vom Beschlusse der Ermordung Rasputins bis zur Auffindung des zwei Revolverschußwunden aufweisenden halbverwesten Leichnams in der sogenannten Kleinen Newa vollständig zu kennen. Die Zeitungen dürfen keine Namen von den Verhafteten nennen. Der Leichnam des ermordeten Hofgeistlichen wird nach Sibirien gebracht.

Zur gefl. Beachtung!

Viele von den uns in Auftrag gegebenen Abonnements auf den „Nassauer Boten"

an die im Felde stehenden Soldaten

laufen in diesen Tagen ab. Die weitere Zusendung erfolgt nur auf ausdrückliche Bestellung und Vorausbezahlung von 1 M für 4 Wochen an die Expedition. Auch kann der „Nassauer Bote" für die im Felde stehenden Soldaten bei jedem deutschen Postamt abonniert werden. Erforderlich ist für beide Versendungsarten die genaue Angabe des Namens des Beziehers, ebenso Dienstgrad und Truppenteil (Armeekorps, Division, Brigade, Regiment und Kompagnie bezw. Eskadron oder Batterie.)

Geschäftsstelle des „Nassauer Boten".

Verantwortl. für die Anzeigen: J. H. Ober, Limburg.

Todes- † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen unsern innigstgeliebten, hoffnungsvollen Sohn, Bruder und Neffe, den

Gymnasial-Schüler

Hans Breitbach,

im jugendlichen Alter von 15 Jahren, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, öfters gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der kathol. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Zugführer **P. Breitbach** und Familie.

Limburg, den 5. Januar 1917.

Die Beerdigung findet Montag, den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Frankfurterstraße 63 statt; das feierl. Seelenamt am Dienstag, den 9. Januar, um 7¼ Uhr im Dom. 1126

Die Verlobung

unserer Tochter **Sibylle** mit Herrn **Paul Gierlings** beehren wir uns anzuzeigen.

Fabrikbesitzer

Joh. Carl Hartmann und Frau Marie

geb. Zimmermann.

Dülken Rhld., im Jan. 1917.

Sibylle Hartmann

Paul Gierlings

Verlobte.

Dülken Rhld., im Jan. 1917. 1133

Lehnard's

Waschpulver

ohne Seifenkarte in den Kolonialwarengeschäften erhältlich,

ist frei von Ton und schädlichen Bestandteilen.

Fällt nicht unter die Bundesratsverordnung vom 5. Oktober 1916.

Verkaufspreis 250 Gramm **20 Pfg.** 23

Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,

Limburg (Lahn).

Liebesgaben

für die in **opferwilligster** Weise der Kranken- und Verwundetenpflege im Krieg sich widmende

Malteser-Genossenschaft

sind weiter in unserer Expedition eingegangen:

N. N. Niederbrechen 10 M. N. N. Dernbach 10 M. Drittordensgemeinde Hadamar 5 M. N. N. 2 M. N. N. Wirges 3 M. Pfarrer J. Speyer, Niedertiefenbach 5 M. N. N. Camberg 25 M. Ungenannt Limburg 10 M. N. N. Ransbach 10 M. Vom Jünglingsverein zu Offheim als Christgabe aus dem Weihnachtsspiel 20 M. N. Limburg 5 M. N. N. Katzenelnbogen 5 M.

Milch-Zentrifugen

neuester Konstruktion, in allen Größen, auch für Ziegenhalter, auf Lager und sofort lieferbar.

Julius Stern,

1002 **Diez a. L.,**

Rosenstr. 38. Fernspr. 232

JOSIN

ist ein vorzüglich reinigendes schäumendes Waschmittel, frei von schädlichen Bestandteilen greift es Hände und Gewebe nicht an. 8[1

Ohne Seifenkarte überall erhältlich!

Allein-Fabrik: **Jos. Müller,** Seifenfabrik, Limburg.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen wasserdichte Bekleidung. 12

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Maschinenbauschule Offenbach a. M. den preuß. Anstalten gleichgestellt. Spezialabteilung für Elektrotechnik. Großh. Direktor Prof. Eberhardt.

16

Absatz-Ferkel

der berühmten Oldenburger Rasse, langgestreckte breitbuckelige Tiere mit Schlappohren, garantiert seuchenfrei die besten zur Zucht und Schnellmast, in 6 Monaten schlachtreif

6—8	Wochen alte	M. 28—33
8—10	„ „	M. 33—40
10—12	„ „	M. 40—48
12—16	„ „	M. 48—64

Garantiere für prima, gut entwickelte Tiere und gesunde Ankunft.

Peter Stuiver

Viehversand und **Züchterei Düsseldorf,** Kölnerstr. 33, Telef. 2949. Streng reelle fachgemäße Bedienung zugesichert. Die Tiere werden am Versandtage vom Kreistierarzt untersucht. 2523

Treibriemen

neu u. gebraucht, in allen Dimensionen zu höchsten Preisen gesucht, auch Eisen-, Ri-menscheiben u. 2 gute **Schreibmaschinen.** Vermittl. gute Provision. Preisoff. erb. **O. C. F. Miether,** Musik-Instr. u. Grammophone, Braunschweig 342. Tel. 1023.

1133

Blaues Kaninchen

abhanden gekommen. Gegen Belohn. abzugeben

1128 Auftraße B 2.

Amtliche Anzeigen.

Kriegsfamilien-Unterstützung.

Es ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß zum Heeresdienst einberufene Mannschaften, bezügl. deren die Angehörigen Kriegsunterstützung bezogen haben, entlassen oder beurlaubt worden sind, ohne daß dies rechtzeitig zu unserer Kenntnis gelangt wäre; die diesbezüglichen Mitteilungen der Truppenteile sind in den meisten Fällen erst später bei uns eingegangen. Die betr. Familien haben dann die Kriegsunterstützung auch nach der Entlassung oder während der Beurlaubung **unberechtigterweise** weiter bezogen.

Der Anspruch auf Kriegsunterstützung erlischt, wenn Mannschaften ganz oder vorübergehend aus dem Kriegsdienste entlassen oder für längere Zeit beurlaubt werden, da in der Regel dieselben dadurch in der Lage sind, ihre Erwerbstätigkeit wieder aufzunehmen und somit Bedürftigkeit nicht mehr vorliegt. Dies gilt auch in allen Fällen, wo die Einberufenen auf Reklamation zur Wiederaufnahme ihrer gewerblichen usw. Tätigkeit zeitweise beurlaubt sind. Der Anspruch auf Familienunterstützung besteht dagegen fort, wenn der Einberufene als krank oder verwundet zeitweilig beurlaubt ist oder in Heimaturlaub sich befindet.

Im Interesse der beteiligten Empfänger von Familienunterstützung ist es geboten, daß dieselben in allen Fällen, wo aus den obenerwähnten Gründen die Familienunterstützung einzustellen ist, hiervon unverzüglich unter Vorlegung von Beweisstücken bei uns (Zimmer 12 des Rathauses) Anzeige erstatten.

Wer durch Verheimlichung solcher Tatsachen die Familienunterstützung **unberechtigterweise** weiter bezieht oder weiter zu beziehen versucht, **macht sich strafbar.** Außerdem sind die Beteiligten zur Zurückerstattung überhobener Beträge verpflichtet. 1080

Limburg (Lahn), den 2. Januar 1917.

Der Magistrat:
Heppel.

Kohlrabi-Verkauf.

Dienstag, den 9. Januar 1917, nachmittags von 2½—4 Uhr, Verkauf von **Kohlrabi** im Keller des alten Gymnasiums.

Limburg (Lahn), den 8. Januar 1917. 1131

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Mädchen-Fortbildungsschule

Limburg.

Abendkurse.

Montag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, beginnen im Schlosse wieder die **Abendkurse in**

a) **Kleidermachen** und d rgl.,

b) **Haushaltungs- und Wäschenähen.**

Der Unterricht findet an zwei Wochenabenden von **8—10** Uhr statt. Das Schulgeld beträgt für den Kursus von drei Monate Dauer **3 Mark.**

Anmeldungen nehmen bis 8. Jan. der Schulleiter, Herr Rektor **Michels,** sowie von 11—12 Uhr vormittags die Erste Lehrerin Frl. **Marg. v. d. Driesch** entgegen.

Der Vorsitzende des Kuratoriums:

1043 **J. G. Brötz.**

Gesucht

werden **Angehörige** der im **Inf.-Regmt. Nr. 172, 9. Komp., XV. Armeekorps, 39. Inf.-Division** stehenden und am 15. Dezember 1916 vermißten **Soldaten.** Unterzeichneter bittet um Angabe der Adressen, da sein Sohn sich ebenfalls bei diesen Vermißten befindet. 1125

Wilhelm Nather, Gießen, Frankfurterstr. 75

Drescherei 1917!

Bindegarnreste zum Umarbeiten für **neues Bindegarn** kauft zu hohen Preisen 6575

J. Schupp, Seilerei, Limburg a. d. L., Tel. 277

Frankfurterstraße 15.

„Wascholin Handwaschmittel"

garantiert ohne Ton, schäumend mit Mandelgeruch. Probepaket, 50 Stück Mk. 9,— franko Nachnahme **„Chesi" Schmierwaschmittel** für Wäsche, frei von Ton, Lehm und stark angreifenden Stoffen, reinigt hervorragend, besitzt gute Schaumkraft, welches erste Chemiker begutachten. Probeeimer, ca. 9½ Pfd. Mk. 8,— frc. Nachn. 31

Albert Süßkind, Berlin SW, Kochstraße 62, Abt. 63

Tüchtiger Maurerpolier,

sowie

Maurer u. Bauhilfsarbeiter

gesucht. 1086

Baugeschäft Franz Brüggemann,

Hamborn 6 a. Rhein, Kaiser Friedrichstr. 128.

Zum sofortigen Eintritt wird ein

junger Mann

auch Kriegsbeschädigter, für allgem. kaufm. **Büroarbeiten gesucht.** 1059

Siemens-Schuckertwerke,

G. m. b. H.

Baubüro Montabaur, Klosterstraße 5 b.

Tüchtige Maurer

für sofort und dauernd gesucht für ff. Arbeiten (Winterarbeit) Küche vorhanden. 1107

Spezialbaugeschäft Friedr. Gras,

Dortmund, Leipzigerstr. 13.

Vorteilhaftes

Zigarren-Angebot

Per Tausend

Mk. 70, 75, 90, 100, 105, 112, 133, 138, 149, 175, 225.

Original-Probekisten unter Nachnahme und Portoberechnung. 10

Gebrüder Hecht,

Limburg a. d. Lahn.

Für Nievern (Lahn)

suchen wir zur sofortigen Uebernahme unserer dortigen **Agentur des Nassauer Bote** und **St. Lubentiusblatt** eine **zuverlässige Person.** Bewerber wollen sich zwecks der Uebernahme **sofort** mit uns in Verbindung setzen.

Geschäftsstelle des „Nassauer Bote",

Limburg (Lahn).

Fabrikgelände zu verkaufen.

Von unserem an der Station **Kerkerbach** (Lahnbahn) belegenen **Fabrikgelände** ist ein Teil von **ca. 15000 qm** zu verkaufen.

Erstklassiger Baugrund, 200 m von der Lahn, 2 km von den nächsten Dörfern, Rohmaterial durch anschließende Kerkerbachbahn, Fertigprodukte an Staatsbahn, Anschlüsse leicht herzustellen. 6935

Nassauische Terrazzowerke, G. m. b. H.,

Runkel (Lahn).

Totenzettel u. Trauerbilder

für unsere gefallenen Krieger

*auf Wunsch mit dem Bilde der Verstorbenen

empfiehlt in einfacher und feinster Ausführung die

Limburger Vereinsdruckerei.

Anständiges **Monatsmädchen** gesucht. 1122

Frau **Sach,**
Holzheimerstraße 17 pt.

Ein Dienstmädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

1060 **Phil. Dohly,**
Hospitalstraße 9.

Suche ehrl., saub., braves

Mädchen

zum 15. Januar, welches etwas kochen kann.

Ferd. Lehnard,

32 Hadamar.

Gesucht:

Buchen- u. Eichenbohlen, sowie **Buchen-, Eichen-, Pappel-, Linden-, Weiden-** und **Erlenstämme,** entweder frei Waggon oder frei meiner Schneidemühle. 1117

J. Schnatz, Stuhlfabrik,
Diez a. d. L.

Ein 3jährige, belgische

Fuchsstute,

fehlerfrei, umständehalber preiswert zu verkaufen.

Georg Horn, Gastwirt,

1115 Niederzeuzheim.

2-türiger, gebrauchter

Kleiderschrank

zu verkaufen. Näheres in d. Expedition. 1118

Gebrauchte Schreibmaschinen

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis, Schriftprobe und System an Müller, Wiesbaden, Bertramstraße 20. 6936

Kontrollkassen

National, kaufe zu höchsten Preisen gegen bar. Offerten unter J. G. 6898 an

Rudolf Mosse,
Berlin, S. W. 19.

Kindersitzwagen,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Näheres Exp. 1101

Gut erhaltene

5-Mille-Kisten

zu hohen Preisen gesucht.

Zigarrenfabrik **Kremer,**

1027 Limburg.

Einen Wagen

Dickwurz

zu kaufen gesucht. Angebote unter 1124 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Emser Wässer —

---

2 fl. Geldscheine gefunden. Abzuholen 1132

Ob. Fleischgasse 2.

Verloren

einen **Damenpelz,** Eisenbahnweg-Staffel-Limburg am 3. d. Mts. zw. 6 u. 7 abends. Gegen Belohnung abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsst. 1093

Waschmaschinen

nur beste Fabrikate empfiehlt

V. Bommer,

1127 Neumarkt 7.

Schöne

Mansarden-Wohnung

zum 1. April zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 11 3

Mansarden-Wohnung,

4 Zimmer und Küche, sehr billig, aber an nur kinderlose Familie zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. 1129

---

2 kleine Zimmer, möbliert oder unmöbliert, eins davon für Küche geeignet, preiswert zu vermieten. 1085

Domstraße 4

Einfaches

möbl. Zimmer

zu vermieten. 1070

Auftraße 1, Nr. 4.
Hinter der Turnhalle.

Gut möbl. Zimmer

an anständiges Fräulein zu vermieten. 1063

Zu erfragen in der Expedition.

3-Zimmerwohnung

mögl. in freier Lage und mit Gartenanteil oder Land per 1. April von kinderl. Familie z. mieten ges. Off. m. Preis u. F. T. B. 272 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 29

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten per sofort oder später zu vermieten. 1112

Weiersteinstr. 19.

5-Zimmer-Wohnung

mit Gas und elektr. Licht zu vermieten. 1069

Diezerstraße 20 I.

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten.

1065 Näh. Diezerstr. 26.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. 1108

Plötze 8.